uch
der

gestochen von L. Aßner in Preßpurg.

Sammlung
merkwürdigster
Naturseltenheiten
des
Königreichs Ungarn
von

Michael Klein,
zweytem evangelischen Prediger zu Preßburg, wie auch der herzoglichen deutschen Gesellschaft in Jena, und der Naturforschenden Freunde in Berlin, Mitgliede.

Preßburg und Leipzig,
im Verlage bey Anton Löwe.

1778.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Gottlieb August Gründler.

Jeder Naturkündiger soll hauptsächlich seine Gegend durchstudiren, um dadurch die Ergänzung des Natursysthems zu befördern.

Vorrede.

Die herrlichen Geschenke der Natur sind in dem großen Weltgebäude, so weislich, so wunderbar außgetheilet, daß ein aufmerksamer Naturforscher den allmächtigen Schöpfer anbetungswürdig, und die Kreaturen

bis in das Unendliche antreffen wird. In dieser erstaunlichen Verschiedenheit muß man über die mannigfaltige Außtheilung dieser Geschenke höchst erstaunen. Sucht, und forschet jemand nur auf unserm Erdboden nach; o wie wohl geordnet wird sich alles unsern Augen vorstellen: ja so vortreflich erscheinen, daß man in einer Entzückung überauß deutlich wahrnimmt, wie bald dieses, bald jenes Land vor vielen andern Ländern des Erdbodens mit solchen Schäzen der Natur herrlich pranget. Unter den Ländern, welche Gott und die Natur mit wunderbaren Dingen beschenket hat, kömmt vorzüglich Ungerland zu rechnen.

Schon

Schon auswärtige Schriftsteller rühmen und preisen das Königreich Ungarn allen Menschen an. Zum Beweise sollen uns drey Zeugen genug seyn. Der erste ist PETRUS BITZARUS der Ungerland in Ansehung der natürlichen Dinge so hoch erhebet, daß er solches allen Ländern vorziehet. Er schreibt so gar, daß die Einwohner Ungerlandes an der Stärke keinem Volke nachgeben: ja er bewundert die Fruchtbarkeit der Thiere, und den großen Ueberfluß der Metallen. Ferner bewundert er die große Menge der Fische, und andere Dinge mehr. Mit diesen großen Lobeserhebungen von Ungerland war doch ein GEORG. VVERNHERUS gar nicht zu-

frieden, sondern beschuldigte den Bitzarrum, daß er noch Ungerland zu wenig gerühmet hätte. Der zweyte Zeuge ist, Callimachus, welcher den türkischen Kaiser Amarathem redend zu seinem Kriegsheere also anführet: bis izt haben wir mit der Natur in Bulgarien gestritten, wo Hunger und Durst uns geplagt haben, dieses alles aber haben wir überwunden, um nun zu des glückseligen Ungerlandes, großen Ueberfluß in allen Dingen bald zukommen. Das, das wird unsers Kriegesheeres süsser Lohn und großer Ruhm bleiben. Der dritte Zeuge ist Georg Fourmier ein Franzos, welcher in seiner Erdbeschreibung, da er auf das

Königs

Königreich Ungarn kömmt, folgendes Bewunderungswürdig erzehlet: er preiset von diesem Lande, die Stärke der Menschen, die Fruchtbarkeit der Thiere, den edlen Wein, die Manigfaltigkeit der Metallen, die überauß große Menge der Fische, und den großen Reichthum des Salzes. Es ist dahero kein Wunder, wie solches gleichfalls die außwärtigen Schriftsteller erkennen, daß so mancherley Völker, theils vormals, theils auch noch heut zu Tage sich in dem schäzbaren Ungerlande niederlassen. Wir Menschen wohnen doch daselbst am allerliebsten, wo uns Nahrung Speise und Trank auf verschiedene Art überflüßig erfrischet und ergözet. Diese

gegründete Lobreden gehen auch auf die manigfaltigen Naturseltenheiten, womit Ungerland vor vielen andern noch bis izt preiswürdig bleibt. Ich wage es demnach dasselbe allen Naturforschenden Freunden anzupreisen, und zwar nur die zwey und funfzig Gespanschafter, (Comitatus) welche Ungerland in engstem Verstande außmachen: Da die Länge desselben hundert, die Breite aber sechszig Meilen beträgt. Insonderheit wage ich es, meine eigene Landesleute aufzufodern, daß sie die Naturgeschichte unsers Vaterlandes aufmerksamer beobachten, und den allerhöchsten Wohlthäter, dieser manigfaltigen Wunderdinge verehren möchten. Da ich

meines Wissens in diesen gesammleten Naturseltenheiten, noch keinen Vorgänger gehabt habe; so wird von diesem meinen Versuche der Lohn, schäzbar, ja herrlich seyn, wenn von meinen Landesleuten viele dieses Fach künftig bearbeiten, und unser Vaterland, welches noch weit mehrere Naturseltenheiten hat, der Nachwelt, preiswürdiger machen werden. Zulezt bitte ich meine werthe Leser, diese kleine Sammlung so liebreich anzunehmen, daß sie sich mit mir inniglich freuen, einen wunderthätigen Schöpfer zu verehren, welcher uns so überschwenglich wohl thut. O was wird uns die Ewigkeit für eine Außsicht der seltensten

Gnadenwohlthaten darstellen! in welcher wir in ungestöhrter Ruhe und vollkommenster Freude uns ohne End ergötzen werden.

Ent-

Entwurf

Der merkwürdigsten Naturseltenheiten des Königreichs Ungarn.

I. Außerordentliche Naturseltenheiten des Königreichs Ungarn.

a) Im Steinreiche.
b) Im Pflanzenreiche.
c) Im Thierreiche.

II. Ordentliche Naturseltenheiten des Königreichs Ungarn.

Erstes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche in andern europäischen Ländern gar nicht zu finden sind.

a) Im Steinreiche.
b) Im Pflanzenreiche.
c) Im Thierreiche.

Zwey=

Zweytes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche in andern europäischen Ländern auch Seltenheiten sind.

a) Im Steinreiche.
b) Im Pflanzenreiche.
c) Im Thierreiche.

Drittes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche in andern europäischen Ländern gar keine Seltenheiten sind.

a) Im Steinreiche.
b) Im Pflanzenreiche.
c) Im Thierreiche.

Vier=

Viertes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche nach ihrem vorzüglichem Werthe, gleiche in europäischen Ländern zu findende Naturdinge unläugbar übertreffen.

a) Im Steinreiche.

b) Im Pflanzenreiche.

c) Im Thierreiche.

Fünftes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche einige ungarische Gespanschaften vor den andern haben.

a) Im Steinreiche.

b) Im Pflanzenreiche.

c) Im Thierreiche.

Sech-

Sechstes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche durch die Kunst der Menschen bekannt geworden sind.

a) Im Steinreiche.

b) Im Pflanzenreiche.

c) Im Thierreiche.

Zugabe.

Einiger Fragen, welche auß dem ganzen Naturreiche genommen sind.

a) Auß dem Steinreiche.

b) Auß dem Pflanzenreiche.

c) Auß dem Thierreiche.

Ausserordentliche
Naturseltenheiten
des
Königreichs Ungarn,
welche
als eine Abweichung der Natur
anzusehen sind.

Außerordentliche
Naturseltenheiten
des
Königreichs Ungarn.

I. Im Steinreiche.

§. 1.

Wenn man die Bergwerke mit einander auß der Erfahrung vergleichet, so nimmt man wahr, daß die Adern des Metalles, allezeit in der Tiefe am reichsten anzutreffen sind. Hingegen ist es auf dem Schneegebirge, ganz umgekehrt; das Metall nämlich ist daselbst am Tage am reichsten, in der Tiefe aber wenig, oder gar nichts.

Wo das Metall am reichsten

§. 2.

Gediegenes Gold.

In der kubinischen Grube ohnweit Rimaßombath hat man ein gediegenes Stück Gold im Wasserbley (Molybdæna) gefunden. *

* Man lese die vortreflichen bornischen Briefe, den drey und zwanzigsten, Seite 226.

§. 3.

Gewachsenes Gold.

Es ist als etwas besonders anzumerken, daß man dann und wann aus der Erde gewachsenes Gold, (aurum vegetabile) in Ungarn antrift. Es ist dieses Gold nicht von einerley Beschaffenheit. Denn bald sind es goldene Fäden, bald dergleichen Drath, der um Strohhalmenwurzeln vom Grase und Getraide, Weinreben und andere Stauden umwunden ist, bald hat man Weintrauben mit goldenen Körnern, bald nur mit Goldtropfen angeflogenen Blättern, Weintrauben und andere Pflanzen mehr angetroffen: zuweilen sind die Adern, verschiedener Gewächse, mit solchem Golde durchwirkt gewesen.

§. 4.

Erfahrung davon.

Da die Erfahrung nicht geläugnet werden kann, so müssen wir die Zeugnisse davon, als unumstößlich erkennen: besonders, da sehr berühm=

berühmte Männer dieselben unterstützen, und als wahre Naturforscher, die Sache unstreitig machen.

§. 5.

Ein bekannter Bel hat in seinem Prodromo S. 53. einen goldenen Drath in Kupfer vorgestellt, der auf dem Tokayer Gebirge, auß der Erde aufgewachsen, und sich um die nächste Weinrebe gewunden hat. Golddrath.

§. 6.

In der allerhöchsten kais. kön. Schatzkammer zu Wien, wird ein beträchtlicher goldener Drath bewahrt, welcher in dem so genannten Tockayer Gebirge, um eine Weinrebe umgewunden, durch einen glücklichen Zufall gefunden worden ist. * Golddrath.

* Dieses sagt uns der bekannte Kölleserus.

§. 7.

Zu Altsohl hat man einst auf dem kleinen Bergl Borowa Hora genannt, einen mit gewachsenem Golde, umwundenen Kornhalm entdecket, dem selbst der große Marsigli seiner Aufmerksamkeit dergestalt gewürdiget, daß Kornhalm mit Gold umwunden.

er eine eigene Abhandlung von diesem Altsohler Bergl außgearbeitet hat.

§. 8.

Waizenhalm mit Gold umwunden.

Hiemit stimmt auch Tollius, in seinen Reisebriefen überein. Dieser hat gleichfals zu Altsohl bey einer Frau von Adel, einen Ring vom auß der Erde gewachsenen Golde, gesehen, welches auf ihrem Acker um die Wurzel eines Waizenhalms umgewunden, außgeackert worden ist. *

* Ein gewesener Jesuit Martin Szent Ivany der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebet, berichtet in seinen Curiosioribus et selectioribus variarum scientiarum miscellaneis, daß in Ungarn ein dreyfaches Gold zu finden: nämlich, erstlich auß den Stuffen. Zweytens, auß den Flüssen und Sande genommen. Drittens, ein gewachsenes, welches gemeiniglich, um Halmen gewunden, oder in Klumpen, zwischen Steinern angetroffen wird. Nicolaus Olahus vormahliger Erzbischof in Gran hat ein gewachsenes Gold, wie ein Hühnerey von mehr als zwey hundert Dukaten gehabt. Nicolaus Gerendinus, ein siebenbirgischer Bischof, besaß ein gewachsenes Stück von 350. Dukaten. Ein Einwohner in Abraghbanya, zwischen Ungarn und Siebenbirgen hat ein Stück von 1600. Dukaten gefunden.

§. 9.

Zu Andraschfalwa, in der Liptauer Gespanschaft, hat man im Jahre 1727. zur Aerntezeit, auf einem Acker ein Stück gewachsenes Gold gefunden, welches dem Grundherrn des Orts, dem Herrn Andreas von Pongraz nämlich gegeben worden ist. * Gewachsenes Gold.

* Dieses gefundene Gold, wurde auf 68. Floren geschätzet, wie solches Bruckmann, in seiner unterirrdischen Schatzkammer, zweyter Theil S. 1006. bekräftiget.

§. 10.

Die neueste Nachricht von dem auß der Erde gewachsenen Golde, hat sich im Jahre 1760. zu Zeben einer königlichen freyen Stadt, in der Scharoscher Gespanschaft ereignet. Ein gewisser Hirte mit Namen Correy hat daselbst auf der so genannten Ostra Hurka einen gelben Drath in der Gestalt eines Regenwurms gefunden, und denselben einem hiesigen Burger Emrich Jeszenszky für drey Siebenzehner überlassen. Dieser brachte den Drath dem Herrn Wenzl Vosar, einem dasigen Goldarbeiter zur Untersuchung, und die Probe zeigte es an, daß es ein wahrer Golddrath war, den bemeldter Goldarbeiter um 4. Dukaten von dem ersten Käufer an sich Golddrath.

brachte, und seiner Kunst gemäß verarbeitet hat. *

* Dieses sey genug von der wirklichen Geschichte des auß der Erde gewachsenen Goldes in dem Königreiche Ungarn. Wer ein mehreres davon lesen will, kann solches in dem zweyten und dritten Jahrgange der kaiserl. königl. allergnädigsten privilegirten Wiener Anzeigen finden.

§. 11.

Gold-krone. Ob derjenige Golddrath der vielfältig in einander gewickelt, und in der Gestalt einer Krone Anno 1772. bey Tepliz in der Zipser Gespanschaft auf einem Acker im Fruhjahre, von dem Besitzer desselben, von ohngefähr angetroffen worden ist, ein wirklich gewachsenes Gold, oder aber, von undenklichen Zeiten her, ein eingegrabenes Gold sey, kann nicht genau bestimmt werden. **

** Ein Bauer aus Tepliz gieng an einem Morgen auf seinen Acker, um das Schneewasser abzuleiten, mitten in der Arbeit erblickte er ganz oben auf der Saat ein zusammen gebundenes Häuflein. Als er zu demselben sich nahete, wurde er gewahr, daß es ein zusammen gewundener gelber Drath ist, der oben etwas dicker, in der Mitte etwas dünner, aber artig zusammen geflochten gewesen ist. Man hat

sol-

solchen Drath durch einen Goldschmidt, in der Sechszehnstadt Georgenberg untersucht, und mit Erstaunen wahrgenommen, daß es wirklich, das feinste Gold, ohne allen Zusatz gewesen ist.

§. 12.

Der Begebenheit welche sich im Jahre 1772. zugetragen, folget eine ähnliche, und dem Teplizer Golddrathe gleiche Geschichte. Ein Burger auß Deutschendorf in Zips wollten im Walde einige alte Stöcke zum Brennholze außgraben, und nahm zu Hülfe seinen Bauernjung mit. Dieser machte sich allein über den ersten gefundenen Stock. Er fand unvermerks bey dem Graben und Hauen, eines Klumpens von dicken und dünnen gelben Drath wahr. Ein dritter kam dazu mit den Vermuthen, es könnte vielleicht ein Golddrath seyn. Hiebey hat der Stadtrichter in Deutschendorf Herr Mallether diesen Drath bis zur weiteren Untersuchung gerichtlich in Verwahrung genommen. Nachdem es sich in Wahrheit als ächtes Gold befunden, bekam der Bauernjung zu seiner Beruhigung ein neues Kleid.

Klumpen Golddrath.

* Man hat im übrigen noch mehrere Beyspiele, daß in der Zipser Gespanschaft, theils alte Waffen, theils Gold- und Silberdrath gefunden worden ist. So hat man vor einigen Jahren, nicht nur einen Gold, son-

sondern auch einen Silberdrath mit dem Pfluge herausgeworfen. Auß diesem erhellet wahrscheinlich, daß sowohl, der zu Tepliz und Deutschendorf gefundene Golddrath nichts anders sey, als ein ritterlicher Schmuck auß dem mitterem Zeitalter; weil man dabey zwo Urnen gefunden, mit einer Inschrift, die da bezeugten, daß zween heldenmüthige Balascha, auf den dortigen Gefielden, ihr Leben verlohren haben. Das Umständliche erzehlen die obgedachten kaiserl. königl. Wiener Anzeigen, vierter Jahrgang.

§. 13.

Berge ohne Steine. Zu jedermanns Verwunderung wird es bekräftiget, daß in der mitteren Solnoker Gespanschaft, bey den vielen Bergen, gar keine Steine gefunden werden. *

* Die Versicherung hievon lesen wir, in der Beschreibnng von Ungerland, welche Herr von Windisch ein ansehnlicher hiesiger Rathsherr herausgegeben hat.

II. Im Pflanzenreiche.

§. 14.

Versteinerte Linsen. Es hat bisher kein Schriftsteller angemerket, daß natürliche Linsen in ihren Schotten zu Stein geworden seyn. Die Preßburger

Gespanschaft, und zwar die Insel Schütt, auf dem Acker Bar genannt, hat es den Menschen zur höchsten Verwunderung gezeiget. Die Geschichte, welche bis auf die heutigen Nachkommen fortgepflanzet wird, wird also erzehlet: es hat ein Bauer im Jahre 1754. auf seinem Acker Bar genannt, ordentliche natürliche Linsen außgesäet, welche nach dem Schossen geblüht; nach der Blüthe, wie es ordentlich pflegt zu geschehen, Schotten angesezt. Bey der Zeit der Aerndte, wurde der Acker abgeschnitten, und die Linsen sammt ihrem Stroh in die Scheuer gesammlet. Bey dem Drüschen fand man, daß in den Schotten alle Linsen versteinert angetroffen worden sind. So ein unglaublicher Zufall es auch immer sey, so leben doch noch in hiesiger Gegend Menschen, welche sich dieser Begebenheit erinnern. *

* Ich besitze selbsten von diesen versteinerten Linsen in einer Schachtel, welche ich auß der Verlassenschaft des selig verstorbenen Rektors, Johann Tomka Saszky erhalten, dessen eigenhändige Handschrift in gedachter Schachtel beygelegt ist, und also lautet: lentes nativae lapidescentes, in Comitatu Posoniensi in agro Bar in insula Csaloköz anno 1754. collectae. Man findet gedachte zu Stein gewordene Linsen, bey einigen hiesigen adelichen Herren, wel=

welche ebenfalls eine gleiche Nachricht, davon erzählen.

§. 15.

Erläuterung davon.

Nachdem ich die §. 14. beschriebenen, versteinerten Linsen, einigen Freunden, insonderheit, unserer Naturforschenden Gesellschaft, verehrte, und bekannt machte, so erhielte von unsern großen Naturforscher Martiny, ein Schreiben, worinnen er versichert, daß die Gesellschaft, die ihr zugeschickte Linsen, angeschliefen und genau untersucht hat. Da man dann befunden, daß sie, die Form und den ganzen innern Bau der Hellyzithen hätten. Unter diesem Namen sind sie auch in dem Kabinet, der Gesellschaft zu den gedachten Hellyzithen beygelegt worden. **Bemeldter Herr Martiny behauptet in seiner Antwort an mich, daß zu dieser muthmaßlichen Steinverwandelung mehr als eine Jahrzeit erfodert werde: wofern man sich nicht geneigt findet ein offenbares Wunderwerk anzunehmen.** Dieses muß ich noch hinzufügen, daß bey den 1754. bekannt gewordenen versteinerten Linsen unter den damals lebenden Menschen eine solche Verwunderung entstanden, daß man davon an die königliche Kammer zu Preßburg einen ganzen Metzen sall überbracht habe. **Man sehe noch den §. 43.**

III. Im Thierreiche.

§. 16.

Die außerordentlichen Naturseltenheiten, sind in dem Königreiche Ungarn zum Erstaunen wahrzunehmen. Mißgeburten die entweder todt oder lebendig auf die Welt gekommen, sind als Abweichungen der Natur zu betrachten. Mißgeburten.

§. 17.

Von dem todt auf die Welt gekommenen Mißgeburten, wollen wir nur an einem Beyspiele, das Außerordentliche anführen. Im Jahre 1776. den 10. Augusti gerade am Laurenti Tage, hat in der Früh eine junge Bäuerin, von noch nicht 20. Jahren, zu Bleyfuß einem der Stadt Kremniz gehörigen Dorfe, ihre erste Geburt weiblichen Geschlechts todter auf die Welt gebracht. An derselben war zu sehen ein Kopf zween zusammen gewachsene, ober und eben so vielen, aber besonders von einander abgetheilten Unterleibe, vier Hände und vier Füße, aber nur einen Nabel. Der Kopf schiene auch von zweyen zusammen gewachsen zu seyn, ob er gleich nur ein Antliz hatte. Die Mutter hat annoch an dem Tage, vor ihrer Niederkunft diese Frucht lebendig im Leibe gespühret. Todte Mißgeburt.

§. 18.

Lebendige Mißgeburt.

Von solchen Mißgeburten, die das Tageslicht lebendig erblicket, und auch einige Zeit gelebt haben, ist vorzüglich ein Zwilling zu bewundern. Derselbe ist 1701. den 26. October, ohnweit Komorn in dem Dorfe Szöny gebohren worden. Es waren zwey Mägdlein mit dem Untertheile des Leibes unten am Rükgrade zusammen gewachsen. In der heiligen Taufe empfieng die Aeltere den Namen Helena, die Jüngere aber den Namen Judith, welche schöner und gerader war, als ihre Schwester, die da kürzer und etwas schief gestanden. Diese beyde Kinder hatten einen gemeinschaftlichen After und nur eine Schaam. Den Trieb zum Stuhlgange einerley, nicht aber zum Abführen des Urins. Als sie nun das siebende Jahr erreicht hatten, hat sie ein gewisser Tschusy, welcher ein reformirter Geistlicher, und zugleich ein Arzt in Raab war, von den Aeltern abgekauft, und solche durch Holland, England, Frankreich, Italien, ja fast, durch ganz Europa herumgeführt. Nach dreyen Jahren kame er mit ihnen, und mit etlich siebzig tausend gesammleten Floren wieder zurück. Im neunten Jahre ihres Alters, gab sie hernach der Kardinal Sachsenzeiz, in das Ursuliner Kloster zu Preßburg, allwo

solche in einem Alter, von ein und zwanzig Jahren, etliche Minuten von einander gestorben, nämlich den 23. Februarii 1723. Diese zwo Jungfern redeten Deutsch, Ungrisch, und Französisch, und konnten überaus schön nähen und stricken.

§. 19.

Annoch ist eine Weibsperson merkwürdig, welche in einem Dorfe Podhrad genannt, in der Neutrer Gespanschaft gebohren worden. Dieselbe hat künigl, oder kaninchen Augen, und am ganzen Leibe, doch nur sehr kurze und feine Haare, als das bemeldte Thier pflegt zu haben. * Kanichen Augen.

* Dieses Mägdlein haben die zween Herrn Doktor Torkos, Vater und Sohn, da dasselbe zehn Jahr alt war, gesehen, und gesprochen.

§. 20.

Mißgeburten mit sechs Fingern und sechs Zehen, hat Ungerland zur Zeit, so viel uns wissend ist noch nicht gehabt. Solche Mißgeburten, sollen sich, wie Bonnet in der Betrachtung über die Natur behauptet, fortpflanzen. Eine ganze Familie, wird mit sechs Fingern, und sechs Zehen gebohren. Sechs Finger, sechs Zehen.

§. 21.

§. 21.

Fremde Mannsperson.

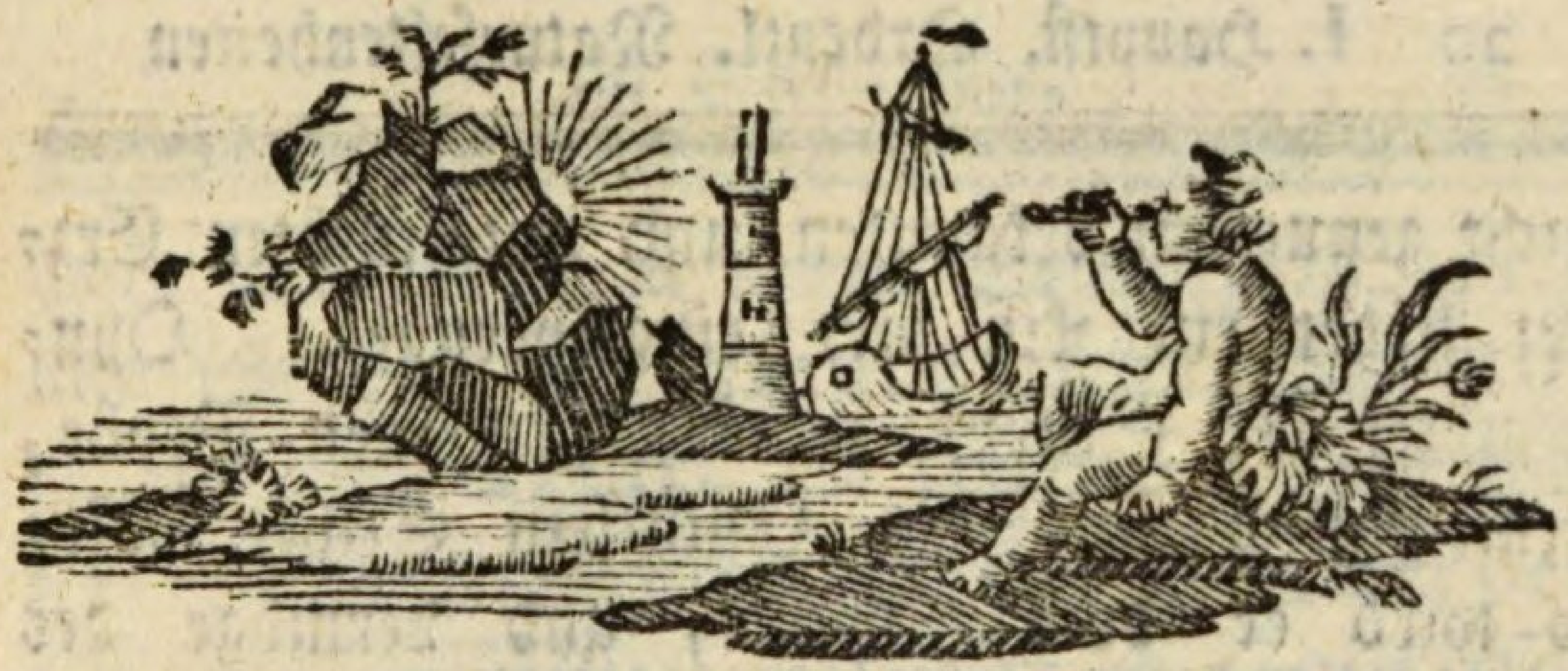
Sonst hat sich um das Jahr 1707. oder 1708. zugetragen; daß eine fremde erwachsene Mannsperson in dem preßburger Walde gefunden, und gefangen worden. Sie wurde auf dem hiesigen preßburger Rathhause als sprachlos etliche Tage verwahret. Sie aß nichts anders als Aepfel, wenn man derselben solche vorgeworfen. Ihre Kleidung war ein Kadtan von Paßte, bis auf die Hälfte der Hände und der Füßen, auß was Ursachen, man diesen wilden Menschen wieder in den Wald zurück geführet, und außgelassen, ist der Nachwelt nicht bekannt geworden.

§. 22.

Wildes Weibsbild.

Im Jahre 1722. geschahe es, daß einige Jäger im Walde der Mitteren Solnocker Gespanschaft, ein wildes Weibsbild angetroffen, welche so häßlich außsahe, daß der eine dieser Jäger, vor Schröcken fast seine Sinnen verlohren. Die Jäger verfolgten dasselbe, konnten es aber wegen ihrer außerordentlichen Geschwindigkeit gar nicht einholen.

Ordentliche
Naturseltenheiten
des
Königreichs Ungarn.



Ordentliche

Naturseltenheiten des Königreichs Ungarn.

Erstes Hauptstück.

Naturseltenheiten, welche in andern Europäischen Ländern gar nicht zu finden sind.

I. Im Steinreiche.

§. 23.

Der Stein Sinopl, welcher röthlicht außsiehet, ist nach Außsage des von Justi, dem Königreiche Ungarn allein eigen, welcher davon also schreibet: in dieser noch Sinopl.

 nicht

nicht genugsam bekannten und untersuchten Erzart stehet ein Kiß zart eingesprenget. Ohngeachtet der Sinopl in der gemeinen Probe, gemeiniglich nur ein Quintlein Silber hält; so wird er doch gepochet, und vermöge des eingesprengten Kießes zum Schliche gezogen, daß er 24. bis 26. Loth Silber im Zentner hält, so daß zu einem Zentner Schlich, mehr als hundert Zentner Sinopl erfodert werden. Das Silber, so auß diesem Sinoplschlich gemacht wird, ist sehr reich an Golde; so daß es beynahe den vierten Theil Gold enthält. Da nun der Schlich allein in dem Kiese des Sinopls bestehet, so muß dieser Kieß an sich selbsten sehr goldhaltig seyn.

§. 24.

Feinste Gold.

Es ist überauß sehr wahrscheinlich, daß Ungerland, vor allen europäischen Ländern das feinste Gold besitze, und zwar dasjenige, welches auf den karpatischen Gebiergen gegraben wird. Es ist dasselbige weit feiner, als welches man auf dem Ochsenberge bey Rosnau findet, und in der Kremnizerscheidung keinen so feinen Strich hat, als dasselbe Gold erfodert.

§. 25.

Weiß Federerz

Das so genannte weiße Federerz gehöret auch zu dieser Seltenheit, vom welchen der

Herr

Herr von Born in seinen Briefen, S. 219. also schreibet: ich glaube nicht, daß diese seltene Erzart an irgend einem andern Orte gefunden werde. Hie, auf der alt allerheiligen Grube in Hodritsch bey Schemniz brach es vor einigen Jahren, sehr häufig auß. Man wußte aber, diese mineralogische Seltenheit nicht zu schätzen, und gab solche mit den übrigen Erzen in die Einlösung. Der Herr Bergrath Paquin behielt damals einige Stücke davon auf, und ich hatte auch das Glück drey schöne Stuffen zu erhaschen. Die weißen Kristallen sahen dem weißen kristallinischen nadelförmigen Hornerz ganz ähnlich, und liegen auf einem eisenschüßigen Quarze.

§. 26.

Bey allen Beschreibungen der Silberstuffen, hat es noch kein Schriftsteller angemerket, daß auch so genannte Perlensilberstuffen zum Vorschein kommen. Ich habe eine dergleichen Silberstuffe gehabt, die mir von einem Schemnizer Freunde ist verehret worden, auf welcher das Silber, wie Perlen gesessen: allein es ist mir solche bey dem Be- *Perlensilberstuffen.*

suche guter Freunde, welche mein kleines Naturalienkabinet angesehen, unsichtbar geworden.

§. 27.

Granatensilberstufen.

Ueberauß selten sind auch die Granatensilberstufen, welche die Wiener Anzeigen, in ihrem dritten Jahrgange S. 82. beschreiben. Dieses bedauern sie, daß Herr Friedvalszky, welcher sie in Ungarn gesehen, nicht zugleich der Welt bekannt gemacht, auß welcher Gegend des Landes, diese Stufe gekommen sey. *

* So viel ist uns bekannt, daß Herr Friedwalszky solche in Kremniz bey dem verstorbenen Petrovitsch gesehen.

§. 28.

Marmor mit Gold, und silbernen Adern.

Die Arten des Marmors unterscheiden sich von allen, die in Europa gefunden werden, auch darinnen, daß besonders in der Liptauer Gespanschaft einige angetroffen werden, die mit goldenen, andere aber, mit silbernen Adern ungemein schön prangen.

§. 29.

Karfunkel.

Der außerordentliche große Karfunkel, welcher zu dieser Klasse der Seltenheiten gehöret, wird von den wienerischen Anzeigen sehr gut beschrieben, und zwar in dem dritten Jahrgan-

gange S. 82. Man hat nämlich zu einer Zeit auf dem karpatischen Gebierge, einen außerordentlichen großen Karfunkel, das heißt; einen großen feurigen Rubin gefunden, dessen Werth auf etliche tausend Gulden geschäzt worden. Dieser Karfunkel soll in die kaiserliche Schazkammer nach Wien gekommen seyn, und zwar beym Außsterben einer gräflichen Familie **Drugeth de Hommona.**

§. 30.

Bey Poinick einem zur Kammer in Neusohl gehörigen Eisenwerk, brechen zwischen Schiefer, die schönen mit blaulichten getrauften Chalzedon überzogenen Eisenerze. Dieserwegen beruffe mich auf die Briefe deß Herrn von Born S. 201. solche Arten deß Eisenerzes hat man noch nirgends ansichtig geworden. **Eisenerze mit Chalcedon überzogen.**

§. 31.

Der Fluß Theiß in Ungarn hat in ganz Europa seines gleichen nicht. Fremde Schriftsteller vertheidigen diesen Ruhm den er hat, daß er nämlich der allerfischreichste Fluß in ganz Europa ist: in dem er nur ein Drittel Wasser, hingegen aber drey Drittel Fische hat. **Fluß Theiß.**

§. 32.

Sauer-brunn. Es ist überaus merkwürdig, daß die Thorner Gespanschaft einen sauern Brunn hat, der an Wasser bald arm, bald reich ist, und zuweilen verschwindet das Wasser auch völlig, und kömmt in gleicher Abwechselung auch wieder. *

* Man lese dieserwegen Belii compendium, worauf sich Kranz in der Beschreibung der Ungarischen warmen Bäder und sauer Brunnen beruffet.

§. 33.

Anzahl mineralischer Wasser. Vielleicht hat kein Land in Europa, welches so klein ist, als Ungerland, mehrere warme und kalte Bäder, wie auch Sauerbrunnen: indem der berühmte Kranz schon mehr als zwey hundert dergleichen Bäder und Sauerbrunnen kürzlich beschrieben hat, obgleich bemeldtes Ungarn, nur ohngefähr 160. Meilen lang, und sechzig breit ist.

II. Im Pflanzenreiche.

§. 34.

Tartaria Clusii. Herr Dokter und Arzt Lumnizer allhie, erzehlte mir, daß das Kraut Tartaria Clusii genannt, in ganz Europa nirgends als bey Erlau in Ungarn wächset. Biß itzt, ob

ich

ich mir gleich deswegen Mühe gegeben, habe gedachte Pflanze noch nicht habhaft werden können. **

** So ist doch des Herrn Lumnizer Erzehlung, zu meiner Freude wahr, wie es die Ephemerides astronomicæ anni 1777. a Maximil. Hell et eius adiuncto R. D. Antonio Mayer cum appendice bey Trattnern in Wien 1776. bestättigen. Hievon schreiben die Erlanger gelehrten Zeitungen, im Beytrage der 32. Woche pag. 507. folgends: zu Jaß-Apathi ohnweit Erlau, welches erstere an der Theiß lieget, suchte Herr Hell Herrn Jaquins Auftrage gemäß, eine Pflanze auf, welche die Einwohner daselbst, Tattorjan nennen: sie soll von den Tatarn dahin gebracht seyn. Ihre Wurzel ist eßbahr, Clusius erwehnet sie. Er fand sie etwa eine halbe Stunde, von erwehntem Orte, aber so selten, daß er befürchtet, sie werde auch da ausgehen. Die Pflanzen die er Herrn Jaquoin zu übersenden, angeordnet hatte, sind verunglückt.

§. 35.

Wegen einer ganz besondern Pflanze die zu diesem Hauptstücke gehöret, kömmt folgende Geschichte zu erzehlen, die sich gewiß zugetragen hat. Im Jahre 1737. oder 1738. kamen zween Engländer auf der Post nach Preßburg, und fragten um den Marktflecken Theben, Ganz besondere Pflanze.

welcher nur eine kleine Meile von hier an dem Flusse March lieget. Als sie diesen Ort erreichten, und den Berg Kobel fest dabey erblickten, besprachen sie sich mit dem Waldforster daselbst, von einer gewissen Pflanze davon sie einen Abriß mitgebracht. Der Waldforschter kannte diese Pflanze, und führte sie auf dem bemeldten Berg, allwo sie anzutreffen war. Sie fanden solche unter dem höchsten Gipfel, ohnweit eines kleinen Brünnleins. Diese Pflanze gruben sie mit der Erde auß, legten sie in eine Schachtel, und fuhren wieder auf der Post, nach England zurück. Solches bethenret der noch allhie lebende Herr von Kerling, der dazumal als Rentmeister zu gedachten Theben im Diensten stunde. Vermuthlich hat diese Entdeckung der nunmehr verstorbene berühmte Arzt und Kräuterkenner Justus Joh. Torkos, der vielmal den Berg Kobel bestiegen, gemacht, und den Abriß nach England, weil er ein Mitglied derselben Gesellschaft war eingeschickt. Zum Leidwesen der Naturforscher, lebet der obgedachte Waldforster auch nicht mehr.

§. 36.

Vielleicht könnte man hieher den Kirschäpfelbaum rechnen. Er wird darum so genannt, weil die Aepfel davon eben zu der Zeit reifen, wann die Kirschen zeitig werden.

Kirschäpfelbaum.

Sie

Sie sind auch gut zu essen, und dauern auf dem Baume, ohne daß sie faul oder weich werden, ein paar Monathe hindurch. *

* Er ist in der Gegend bey Günz zu finden.

§. 37.

Das an so mannigfältigen Kräutern und wurzelnreichen Schneegebierg in Ungarn, schenket auch den Kräutersammlern, die preißwürdige Rhabarbara, welche nicht nur an sich, sondern auch wegen der mühsamen Sammlung eine wichtige Seltenheit ist. ** Rhabarbara.

** Daß diese Pflanze auf dem Schneegebierge gefunden werde, bezeigen die Wiener Anzeigen, im vierten Jahrgange.

III. Im Thierreiche.

§. 38.

Man findet in einem kleinen Bache bey dem Dorfe Lutschka in der Liptauer Gespanschaft gewisse Arten von Krebsen: wenn sie gefangen werden, so haben sie eine blaugraue Farbe, fast wie ein nasser Schieferstein; siedet man sie aber ab, so wird die Schaale weißgrau, wie ein ordentlicher Topfstein. Das Fleisch ist eben von dem Geschmacke und der Art, wie von ordentlichen Krebsen. *** Blaugraue Krebse.

*** Siehe die Wiener Anzeigen des vierten Jahrgangs S. 44.

§. 39.

§. 39.

Hieher kann man rechnen gewisse geflügelte Würmer, welche im Jahre 1774. in dieser Preßburger Gegend sind gesehen worden. Sie waren gelblich, und erhielten den Namen Kacheln. Im Jahre 1776. sind auch in der Zipser Gegend um den zehnten Julii noch eine andere Art Würmer gesehen worden. Dieselben waren zwey Zoll lang, gelb, rauh röthlicht, hatten vier Flügel, gleich den Fledermäusen, fraßen nicht nur das Laub von den Bäumen, sondern sezten sich auch unten an dem Kornhalm und nageten denselben ab. Dieses ist sonderlich bey Stiawnik bemerket worden.

§. 40.

Koklatsch. Jenseit der Donau trift man in dem Bakoner Wald einen Vogel an, den die Leute daselbst Koklatsch nennen, und sonst nirgends zu sehen ist. Derselbe hat einen solchen Strauß, auf dem Kopfe, daß die Federn, weit länger sind, als dessen Flügel. *

* Vielleicht ist es der Vogel, welcher in Schlesien auf einer Insel bey Plessen angetroffen wird, und Foko heißt; weil von dessen Federn, der ungarische Forgo gemacht wird. Forgo ist eine weisse Feder, welche man auf den Huth trägt.

Zweytes Hauptstück.

Naturseltenheiten, welche in andern Ländern auch Seltenheiten sind.

I. Im Steinreiche.

§. 41.

Die meisten Naturforscher geben es zu, daß die Metalle in der Erde ihren ordentlichen Wachsthum haben. So zeichnet sich, vor allen andern, diejenige Goldstuffe auß, an welcher man die Blüthe vom Golde siehet. Ich besitze eine derselben, die mir ein erfahrner und bergverständiger Gönner, mit diesen Worten zu einem ewigen Andenken verehret hat? hie ist eine wahre Goldstuffe, wo die Blüthe des Goldes sichtbar ist, und in tausend Jahren nur einmal vorkömmt. * Gold-blüthe.

* Der Bergmann sagt alsdann, wann er eine solche Stuffe antrift: wir sind zu früh gekommen. Siehe historische Mineralogie S. 181.

§. 42.

Das so genannte Natrum oder Fixeslaugensalz ist auch eine Seltenheit, die man Natrum.

nur,

nur, nach Außsage des Scopuli in Egypten, Persien und Ungarn antrift. In unserm Königreiche ist das Natrum ziemlich häufig, und zwar in den Gespanschaften Biheşch, Sabottscher und Sathmahrer anzutreffen. *

* Der große Gelehrte Scopoli lebet nun in Pawia in Italien, als Professor der Chiemie und Botanik.

§. 43.

Bauerpfennig

Die so genannten Bratenburgischen oder Bauernpfennige sind unsers Wissens, in unserm Vaterlande, nirgends als in der Liptauer Gespanschaft, bey dem Dorfe Thurig, als auch bey Baiposz in der Neutrer Gespanschaft zu finden. Hievon kann man ein mehreres lesen in des unermüdeten Naturforschers Johann Samuel Schröters Journal, für die Liebhaber des Steinreichs. Erster Band, zweytes Stück S. 98. wie auch in den schon angeführten Wiener Anzeigen, den vierten Band nachlesen. **

** Von diesem versteinerten Gelde erzehlet man allerhand Mährchen, welche man in den Wiener Anzeigen S. 165. und 172. des vierten Bandes antrift. Die gegründeste Meynung, ist allem Ansehen nach die einzige, die man als wahr und richtig annehmen kann: es sind diese Geldsteine

ne

ne oder Bauernpfennige, nichts anders als versteinerte Schnecken. Man nehme nur zur Prüfung dieser Meynung ein gutes Vergrößerungsglas, alsdann wird man auf diesen Pfennigen, lauter Schnecken und Muscheln wahrnehmen.

§. 44.

Wenn es nun erwiesen wäre, daß die im §. 14. und 15. beschriebenen versteinerten Linsen nur Helizites seyn, so würden sie allhie den rechten Plaz einnehmen, weil sie zu dem Geschlechte der Bratenburgerpfennige §. 42. gehören. * versteinerte Linsen.

* Der Größe nach, sind diese Helizites, sehr unterschieden. Es giebt welche, die kleiner als die Pfennige, aber auch welche, so größer als die ordentlichen Thaler zu seyn pflegen. Es verdienet hievon nachgelesen zu werden, das Steinreich des berühmten Herrn Walchs erster Theil S. 97. 98. Dieser große Naturforscher meldet auch, daß man solche Helizites lapides nummularios, lapides luminos nennet, und hat man sie bald zu einem Insekt, bald zu dem versteinten folio oblongo salicino, bald zu einem versteinten Saamen, bald zu etwas anders machen wollen.

§. 45.

Zämentwasser.

Einen vorzüglichen Plaz, in den Naturseltenheiten des Königreichs Ungarn räumen wir den Zämentenwasser ein. Es wird dasselbe theils in Herrngrund, bey Neusohl, theils in Schmölniz einer Bergstadt in der Zipser Gespanschaft gefunden. Die Verfahrungsart, wie das Kupfer auß dem zämenten Wasser erhalten wird; bestehet darinnen: wenn das Zämentenwasser durch Künste heraußgehoben, oder durch einen Erbstollen heraußgeleitet wird; so werden hölzerne Riennen gelegt, durch welche das Zämentenwasser fortfleußt. In diese Rinnen legt man kleine Stücke Eisen, und zwar in Herrngrund solche Stücke die sonst unbrauchbar sind: in Schmölniz aber wird neues Eisen dazu genommen. Allhie in Schmölniz nämlich, wird alle drey oder vier Tage der Zämentenschlich auß den Rinnen mit Beesem ausgekehret. Dieser Schlamm, muß darum abgesondert werden, weil sich sonst das Eisen, ganz mit einer Schale von Kupfer umziehen, und die fernere Auflösung des Eisens verhindern würde. Zur Erlangung eines Zentners reines Zämentkupfers werden zwey Zentner und achzig bis neunzig Pfund Eisen verbraucht. Das Eisen aber, es sey neues oder altes unbrauchbares so zu Herrngrund in das

Zäment-

Zämentwasser geleget wird, bleibet ganz und zerfällt nicht. Deßwegen man allerhand von Eisen gemachte Figuren, als: Kreuze, Herzen, Hufeisen, Schlüssel, eiserne Löffel, rc. welche ganz bleiben, und ihre Gestalt nicht ändern, angenehmen Freunden schenket. Auß diesem gesammleten Zämentkupfer, machet man Tobaksdosen, Schalen, und andere kleine Gefäße, und zwar vergoldet, die mit reichen Silber- und Goldstuffen, nach einer Bergwerksart außgezieret sind. *

* Die eingegrabene Umschrift ist verschieden, manche erwählen folgende:

Ganz schwarz meine Mutter mich gebahr
Durch Baden ich schön röthlich war,
Drauf zog mir an die Sonn ihr Kleid,
Jzt mein ersieh ein jeder Freud.

Andere:

Eisen war ich, Kupfer bin ich,
Silber halt ich, Gold bedeckt mich.

Noch andere:

Was ich allhie thu weisen
Ein Rarität fürwahr,
Bin Kupfer, und war Eisen,
Dreyßig Tage im Wasser war.
In Herrngrund ist zu finden
Dieß Wasser hell und klar.
Kein Mensch kann es ergründen,
Die Sach ist dennoch wahr.

Welche von meinen werthen Lesern, etwas weitläuftiger lesen wollen, empfehle ich denselben, Brukmans unterirrdische Schazkammer, und von den neuern Schriftstellern Christoph Traugott Delius, Anleitung zu der Bergbaukunst, in groß Quart 519. Seiten stark.

Anfänglich hatte ich Lust, das Zämentwasser in das erste Hauptstück zu setzen, das ist, zu den Seltenheiten, welche in andern europäischen Ländern gar nicht zu finden sind. Es hat mich aber ein guter Freund versichert, daß in den Hohenloischen ein Zämentwasser, welches aber nicht so stark seyn soll, als das Ungarische anzutreffen sey. Dahero ich solches in das zweyte Hauptstück genommen.

§. 46.

Kupfergrün.

Dem Kupfergrün räumen wir auch allhie eine Stelle ein. Des vortreflichen Borns Briefe enthalten hievon S. 198. und 199. folgendes: eine vortheilhafte Einrichtung bey dem herrengrunder Kupferwerke ist die Erzeugung des Kupfer oder Berggrüns zu bemerken. Zu diesem Endzwecke werden die Tage- und auß der Grube gehobenen Wasser, durch alte bergenähnliche Halden geleitet; wo sie mit witriolischen Theilen geschwängert werden, und die in dem tauben Gestein angeflogenen, oder eingesprengten Kupfertheile auflösen. Man fas-

set

set dieses außfließende Wasser alsdann in Rinnen, und leitet sie in hölzernen Kästen, deren einer bey zwo Klaftern, im Durchmesser hat. In diesen Kästen schlägt das Wasser an schief aufgestellte Breter, und läßt die grüne Farbe fallen. Das auß einem Kasten außgeflossene Wasser, wird in einen zweyten, und auf diese Art, durch zwölf Kästen geführt, biß es wiederum ganz weglaufen darf. Alle die in den verschiedenen Kästen erzeigte Farben, werden unter einander gemenget, getroknet, und nach Wien der Zentner um hundert Gulden an die Bergwerksprodukten Verschleißkommission abgeliefert. *

* Vielleicht gehöret dieses Berggrün, zu der Art der Naturseltenheiten, die in keinem europäischen Lande außer Ungarn zu finden sey.

§. 47.

Der natürlich gewachsene Zinnober, ob er wohl in andern europäischen Ländern sehr selzen ist, so ist er doch in Ungarn hin und wieder, sonderlich bey Schemniz, und in der Gömerer Gespanschaft ohnweit Rosnau oft zu finden. In Ansehung des innern Anbruches, siehet er metallisch aus, und ist bald körnicht, bald sträufigt oder stralicht. Zinnober.

§. 48.

Luxsaphir.

Bey Tokay, und in der Gegend herum, ja beym Ackern der Bauer, trift man schwarz und blaulichte Lava an. Man nennt sie Luxsaphir; beyde Arten wollen einige Schriftsteller für das Pumex vitreus Lynæi halten. Meines Erachtens (ich besitze beyde Arten) verdienen die schwarzen diesen Namen: weil sie im Schleifen undurchsichtig sind, und mit ganz kleinen Punkten, die wie Gold glänzen, prangen. Von diesem gebe ich es auch gerne zu, was der große Naturkenner von Born in seinen Briefen S. 165. muthmaßet. Er schreibt davon also: diese Stücke sind wahrscheiulich, von dem karpatischen Gebierge, wo man viele solche Lava findet, herabgerollet, und durch Wasserfluthen, biß in die Tokayer Gegend, geführet worden. Was nun die schwarzblaulichten Stücke anbetrift, so werden sie in Scheiben geschnitten, im Schleifen halb durchsichtig. Es ist also zwischen den ganz schwarzen, und den schwarzblaulichten Stücken, ein wahrer, und in die Augen fallender Unterschied. Daher ich jene Pumices vulcani, diese aber Luxsaphir heiß. *

* Zu meiner großen Freude, erhalte ich ein schriftliches Urtheil, über den Luxsaphir und Pumex Vulcani, von dem weltberühmtrn Professor und Naturforscher

Ema=

Emanuel Walch auß Jena. Ich will seine eigne Worte, allen Naturforschern hiemit bekannt machen. Er schreibt an mich also: Nach den von mir angestellten Versuchen, bin ich nun selbst der Meynung, daß der bey ihnen sich findender, ins blaulicht spielender Stein, ein Luxsaphir ist. Seine vorzügliche Härte, giebt ihm seine Stelle unter den Quarzen, und die Farbe sezt ihn, unter die Saphir Arten, und zwar unter die Luxsaphiren.

§. 49.

Bey Herrngrund, trift man einen weiß haarförmigen Vitriol an, welcher wie billig, unter die Naturseltenheiten zu rechnen ist. Haarförmiger Vitriol.

§. 50.

Man findet in der Gespanschaft Marmarusch überauß schöne kleine, und große so genannte Diamanten, welche aber im Werthe den ächten Diamanten nicht beykommen. Diamanten.

§. 51.

Der Stein Pholades, oder Steinmuschel genannt, gehöret auch zu unserm Vaterlande, und wird in dem See Balaton angetroffen. In demselben schlagen gewisse Muscheln ihren Wohnplaz auf, und vergrößern denselben, durch Pholades.

Reiben und Bewegen in ihren Löchern, je nachdem es ihr Wachsthum erfodert.

§. 52.

Sal Catharthicus.

England hat viele Jahre mit ihrem englischen Salze gepranget. Vor einigen Jahren entdeckte der vormals hochberühmte Medikus Andreas Hermann allhie, ein dergleichen Salz, da er noch in Neusohl, ein außübender Arzt gewesen. Es erhellet dieses deutlich auß seiner gedruckten Abhandlung, de Sale Catharthico.

§. 53.

Gold und silberhaltiges Kupfer.

Daß das ungarische Kupfer meist silberhaltig ist, kann darum nicht geläugnet werden, weil man in Schmölniz bey stark silberhaltigen Kupfer, nach dem siebenden oder achten Silberloth, die übrigen folgenden den Gewerken besonders bezahlet. Ueber dieß sind alle herrengrunder Kupfererze güldig; weßwegen in den Puchwerken, so viel möglich, das Gold auß dem Schlieche gezogen wird: indem solches nachhero bey dem Kupferschmelzen, und Säugern, nicht mehr von dem Kupfer geschieden werden kann.

§. 54.

Merkwürdig ists, was die preßburger Zeitung vom Jahre 1767. unter der Bestimmung Tyrnau den 31. Octob. erzehlet. Von der Entzündung der Erde, welche auf dem Berge Schalgo in der neograder Gespanschaft, den verflossenen Sommer entstanden. Es wird folgende Nachricht, von denen ertheilet, welche dieselbe, den vergangenen Herbst, selbst in Augenschein genommen haben. Dieser in dem Gebiethe, des Herrn Ladislaus Jankovitz, von Jesenicze liegende Berg, wird gegen Aufgange, von einem reißenden Strome in zwey hohe Gestade getheilet. Die Erde ist fest und mit fetten schwefelartigen Außdünstungen verbunden. Sie entzündete sich den verflossenen Sommer von selbst, und glimmete mit einem starken Rauche, biß zween Monate. Die hin und wieder hervorbrechenden Flammen, dienten den Ackersleuten, ihre Speisen zu kochen. Die verbrannte Erde ist auf vier Klaster iu der Länge, zwey in der Breite, und zwey Schuh in der Dicke, zu Erdkohlen geworden, welche im Feuer mit heller Flamme, doch schwefelhaften Geruche brennen. In den herumliegenden Orten zu Schalgo, Tarian Kallenda, Toninz und Warbo, wird eine große Menge, versteinerten Holzes

Brennende Erde.

angetroffen, welches mit schwarzer Steinmaterie durchdrungen, eine feine Politur annimmt. Eben zu Warbo, so sich in dem Gebiethe des Herrn Szent-Ivany von Szent-Ivany befindet, ist ein im Durchschnitte acht Zoll, großes versteinertes Holz, mit schönen chalzedonischen Flusse überzogen gefunden worden. Die versteinerten Muschel und Schneckenschaalen sind eben alldorten unzehlbar.

§. 55.

Blutsteine.

Es werden hin und her, auch in dem hiesigen Weingebierge manchmal Blutsteine gefunden, welche ein rothes Eisenerz zeigen, daß sehr schwer und metallisch ist. Sie sind stralicht, und laufen von einem Mittelpunkte auß. *

* Wegen der Farbe, welche diese Steiner haben, ist der Aberglaube entstanden, daß, wer stark auß der Nase blütet, der soll zum stillen des Blutes, einen solchen Stein in seine Hand schließen.

§. 56.

Gyps, Alabaster.

In Tschewar in der Pester Gespanschaft, eine Stunde weit von Atscha, findet man in den Felsen, worauf ein altes baufälliges Schloß stehet, den schönsten Stralgyps, und zu nächst auch einen schönen weißen Alabaster, der eine gute Politur annimmt.

II.

II. Im Pflanzenreiche.

§. 57.

Ob von dem siberischen Erbsenbaum (Acatia Siberica) einige Versuche in Ungerland gemacht sind worden, ist mir noch unbekannt, ob ich zwar den Saamen (wovon ich etwas an die naturforschende Gesellschaft nach Berlin geschicket) außgesäet, so ist er dennoch nicht aufgegangen. Ich mußte also mit der Beschreibung und eingesandten Probe des Flachses, welcher dieser Baum träget zu frieden seyn. * Erbsenbaum.

* Man sehe den Bericht im zweyten Bande, der Beschäftigungen der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, S. 299. und folgende.

§. 58.

Ob uns gleich der tatarische Buchweizen, den Saamen nach, den wir auch besitzen, wohl bekannt ist, so können wir doch eben wie von dem Erbsenbaume §. 54. keine wetere Nachricht geben, weil der Samen, der vielleicht zu alt ist, nicht aufgegangen. Sein Kraut und Stengel soll sehr mürb und weich seyn, folglich ein sehr gutes Futter, für das Hornvieh. ** Buchweizen.

** Siehe der Berliner Gesellschaftbeschäftigungen zweyten Band. S. 306.

§. 59.

Indigosaamen.

Im vorigen Jahre war ich so glücklich, den wahren Samen von dem Kraut, davon in Indien, der so genannte Indigo verfertiget wird, von einem guten Freunde zu erlangen. Ich habe bereits ein und andere Freunde ersucht, versuche in diesem Jahre, zur gesegneten Fortpflanzung dieses Krauts, aufzufodern und zu ermuntern.

§. 60.

Manna.

Unsere Seltenheiten vermehret das Manna, welches sonderlich in den Gespanschaften Sathmahrer, und Saroscher angebauet wird. Von der Art der Anbauung hat uns ein werther Freund folgendes erzehlet: der Acker muß wohl bemistet werden, alsdann dreymal geackert. Die Woche vor Pfingsten wird der Same mit zwey Dritteltheil Erde vermischet, eben so, wie man den Mohn anbauet, auf dem wohl zugerichteten Acker außgestreuet, und wie gewöhnlich zugeeget. Kommen die Stauden zu seiner Zeit auß der Erde, so wird das dazwischen wachsende Unkraut, zu dreyen verschieden malen, sorgfältig außgejätet. Nach solcher Pflegung hat man alsdann eine gesegnete Erndte zu hoffen. Es wird dieses Manna, als ein vortreflich gesunde und nahr=

nahrhafte Speise angerühmet, welches auch die Erfahrung sattsam bestätiget. Man kocht dieses Manna, entweder im bloßen Wasser, so man zulezt mit Butter vermischet, oder mit Milch, oder auch mit einer guten Rindsuppe.

§. 61.

In diese Reihe der Seltenheiten, kömmt auch vorzüglich, der Linbaum, welchen in dem vorigen Jahrhunderte, ohngefehr in der Mitte derselben, der dazumal lebende berühmte Arzt Christian ab Hortis entdecket hat. Dieses Baumes Gestalt, hat die meiste Aehnlichkeit mit dem Kiehnbaume, nur daß seine Zweige viel regelmäßiger sind, und Stuffenweise in einer Rundung, wie Kränze herauf wachsen. Hiedurch bekömmt der Baum mit seinen Zweigen, eine ovale Gestalt, und wächset eben so hoch und groß wie ein Kiehnbaum. Zuweilen findet man den Baum so dick, daß er im Diameter zwey biß drey Schuhe hat. Das Laub dieses Baumes ist von einer dunkel grünen Farbe, und fället im Herbste wie verschiedene andere, gar nicht ab, sondern bleibet auch im Winter am Baume. Die Blätter desselben sind ganz schmal, eben so wie an den Tannen, Fichten und Kiehnbäumen, nur daß sie länger sind, und in Gestalt eines Igels, deren Zweig dergestalten umgeben, daß man Linbaum.

ihn

ihn füglich unter die Art des Nagelholzes rechnen kann. Es enthält dieser Baum sehr vielen Saft und ein wohlriechendes Harz in sich. Wird ein solcher Baum gefället, so merket man das Harz auß dem Holze nicht, außer durch den Geruch. Es lassen sich daher, von diesem Holze, die schönsten Breter schneiden, und von denselben ungemein vortrefliche Kleiderkasten machen. Bey dem allen hat es noch diesen herrlichen Vorzug, daß es von keinem Wurm, oder Ungezieffer angegriffen wird. Die Frucht unsers Linbaums wächset eben sowie Tannenzapfen, an Ende der Zweige, nur daß jene dicker und kürzer sind. In denselben liegen die Körner versteckt, welche mit einer subtilen Schale umgeben, und im Genusse überauß lieblichen Geschmacke sind. Heut zu Tag findet man auf dem karpatischen Gebierge, schon sehr wenige, weil man sie vormals in großer Menge außgehauen, und zuweilen damit sehr schlecht gewirthschaftet hat. Wenn Tischler oder Bildhauer an diesem Holze arbeiten, so treibt es sie zum Urin, und derselbe, wann er gelassen wird, hat einen Violrappe ähnlichen Geruch. Diese Erfahrung hatte auch ein hiesiger Bildhauer, welcher von einem Linbaumbret, ein Kruzifix für mich verfertiget hat. *

* Die Beschreibung des Linbaums ist größten-

tentheils auß den wiener Anzeigen, und zwar auß dem zweyten Jahrgange genommen. Dahero ich die geneigten Leser dahin verweise.

Büsching schreibet in seiner neuen Geographi, insonderheit von Siberien, folgendes: Die so genannten sibirischen Cedern (pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli) wachsen sehr hoch und dick, und ihre große Zapfen sind voller kleiner Nüsse, die eine schwarzbraune, dünne Schaale haben, in welcher sich ein weißer Kern, mit einem gelben Häutchen überzogen befindet, der ganz angenehm ist. Sie werden häufig genossen, und man presset auch ein Oel darauß, welches die Vornehmen in der Fastenzeit, anstatt der Butter gebrauchen, Gebackenes zu machen, oder Fische damit zu zubereiten. Ja man könnte auch eine vortrefliche Chocolade verfertigen.

§. 62.

Dieser beschriebene Linbaum hat auch seinen Strauch, doch nur so unterschieden, wie ein Weidenstrauch von dem Weidenbaume. Es hat dieser Strauch anstatt der Blätter eben solche Nadel, die Sommer und Winter grün bleiben, ähnliche Säfte und Harz, nur in keinem so hohen Grade, als der eigentliche Linbaum selbst. Es wachsen auch auf Linbaumstrauch.

dem=

demselben Strauche Zapfen, doch kleiner, als auf dem Linbaum, jedoch einerley Zusammensetzung und Körner. Dieser Strauch wird gemeiniglich Krummholz genennt. *

* Bemeldter berühmter Arzt §. 58. hat um das Jahr 1640. ein Oel im Fruhjahre an dem Linbaume, und desselben Strauche wahrgenommen, welches von freyen Stücken auß den Spitzen der Aeste herausgeflossen. Er henkte also Gläser an die Aeste, und verwahrte solche bey der Oefnung sehr genau, damit das geistige Wesen dieses Balsams, nicht verrauchen könnte. In folgenden Zeiten hat man so wohl auß dem Strauche, als auch auß dem Linbaume, ein dergleichen Oel außgepresset. Der Gebrauch dieses kostbaren ungarischen Balsams, ist so wohl äußerlich als auch innerlich bestimmt worden. Aeußerlich zu allen frischen klein und großen Wunden, auf welchen man mit einer Feder täglich etliche Tropfen hineinflößet, und mit einem gewiechsten Tüchlein überbindet, heilet ohne ein Mahlzeichen hinter zu lassen, zu. Hernach heilet dieses der Kinder feuchtes Außschlagen am Gesichte, alsdann alle alte um sich fressende Schäden. In Podagra schmieret man mit diesem Oele, den schmerzhaften Theil, so vergehet das Wüten der Schmerzen. Innerlich des Morgens und Abends, ehe man sich schlafen legt, zu sieben b s neun oder mehr Tropfen in Wein genommen,

wider=

widerstehet allen Verstopfungen der Leber und Nieren, treibet den Sand und Nierenstein, wie auch langwieriges Hauptweh weg. Ist auch ein vortrefliches Mittel für die Lungen und Schwindsucht. Dafür hat dieser ab Hortis eine Gnadenkette, den Adel, und adeliches Wappen, darinnen ein Garten und Baum vorgestellet wird, vom Kaiser Ferdinand den III. allergnädigst erhalten. Siehe die schon gerühmten wiener Anzeigen, den zweyten Jahrgang. Diese warnen die Käufer des ungarischen Balsams, oder Krummholzöls, womit einige ungarische Oelbauer das ganze Deutschland durchstreifen. Ihr vorgegebenes Krummholzöl ist mit Terpentinöl verfälschet.

§. 63.

Der Rothbaum (Leerbaum) gehöret auch unter die Seltenheiten, weil er nur hin und her gefunden wird. So nothwendig sich dieses Holz, als zum Rinnen und Fensterstöcken machet, so hat man doch keine Erfahrung, daß dieser Baum irgendwo in Ungerland einen ganzen Wald sollte außmachen. Rothbaum, Leerbaum.

§. 64.

Fast eine gleiche Bewandniß hat der Färbebaum mit dem Rothbaume; er wird nicht überall angetroffen. Nahe bey dem Blatner- Färbebaum.

see,

see, soll ein ganzer Wald seyn, auß welchem die Bauern dieses Färbeholz nehmen, und nach Oesterreich verführen. Es färbet gelb, daher dasselbe gemeiniglich Gelbholz genennet wird, und wächset nach erhaltenen Nachrichrichten in der szalader, wesprimer und schomogyer Gespanschaft. *

* Dieser Färbebaum wird von Münchhausen Parikenbaum, und von Mathioly, das gelbe falsche Brasilienholz genennet, sein lateinischer Name ist Rhus, (Cotinus) foliis simplicibus obovatis, oder Rhus racemis plumosis, foliis ovatis, oder aber Cotinus coriaria. Man findet daselbe auch nach des Herrn Scopoli, vormals Bergrath in Schemniz, izt aber Professor Chimie und Bothanices in Pavia, Zeugniß in Crain an. Wenn die Stämme dieses Holzes nur etwas dicker und höher wüchsen, so würde das Holz zu Fournirungen vortreflich dienen.

§. 65.

Wassernüsse. Es werden bey der Theiße, und Großwardein herum Wassernüsse gefunden, von welchen ein erhaltenes Schreiben kürzlich dieses erzehlet: die Wassernüsse wachsen ohne Verpflegung, nicht in der fließenden, noch auch seuchten Theiße, sondern unter dem morastigen und schlammichten Rohrwerke.

§. 66.

§. 66.

Bald hätten wir des Melbeerbaums gar vergessen. Er hat ein sehr hartes Holz, daß sich nicht leichte krümmet. Die Breter davon haben hin und her große schwärzliche Flecken. Dahero die Kästen nicht dörfen mit andern Holze außgezieret werden. * Melbeerbaum.

* Dieses Holz heißt auch Darmbeerbaum, weil seine Beeren in den Darmschmerzen gut zu essen sind. Dieserwegen heißt er im Lateinischen Crataegus tormentalis, im Böhmischen Mukina. Liptau insonderheit schenkt uns denselben.

§. 67.

Hieher rechnet man auch den Zucker, welcher von dem Safte des Ahornbaums gemacht wird. Daß dieser Zuker nicht gewöhnlicher wird, möchte wohl diese Ursach seyn, weil seine Zubereitung zu beschwerlich, und zu kostbar wird. ** Ahornbaumszuker.

** Herr von Windisch ein ansehnlicher noch lebender Rathsherr allhie, hat eine Tasse Coffee mit einem solchen Ahornzuker bey einem seiner Gönner getrunken.

§. 68.

Von seltenen Schwämmen hat der um die Naturgeschichte berühmte Professor zu Pavia, Johann Anton Scopoli, einige in der Seltene schwämme.

Gegend Schemniz, als er noch daselbst lebte, entdecket. *

* Hievon schlage man nach, sein quartum annum historico-naturalem, dahin wir unsere Leser verweisen.

§. 69.

Maulbeerbaum.

Man kann so wohl die schwarzen, als auch die weißen Maulbeerbäume nicht auß der Acht lassen. Sie sind vormals in den Gärten gar nicht häufig angetroffen worden. Nun aber werden die weißen, auf allerhöchsten Befehl, wo sich es nur thun lässet häufiger fortgepflanzet. Vielleicht erleben wir bald die Zeit, daß in unserm Vaterlande verschiedene Seidenfabriken entstehen werden. **

** Man zehlte schon anno 1776. in der salaer Gespanschaft, über hundert tausend solcher Bäume. Die erste Baumschule wurde auf der Insel Murana angelegt, und in Perlaky ist fast kein Haus vorhanden, wo nicht Maulbeerbäume stünden.

§. 70.

Knoppern, Hopfenbollen.

Es bleiben die so genannten Knoppern, oder Hopfendollen auch wie billig sehr merkwürdig. Nicht alle Eichenbäume, ja so gar nicht einmal ganze Eichenwälder haben dergleichen Frucht, wie sol-

ches die Gärber, und Lederermeister offenherzig gestehen werden. *

* Ein gewisses fliegendes Insekt, durchbeißt die Eichel, da denn durch das Loch ein Saft fleußt, welcher sich um, oder an die Eichel nach und nach sezet, und fest wird. Zu verwundern ist es, daß man unter den Knoppern keine einander ganz ähnliche antrift. Dieses Insekt ehe es zur Fliege wird, soll die schönste Kortschonelfarbe haben. Man sagt, wenn zwischen Johanni und Jakobi ein oftmaliger Regen auf die Eicheln fällt, und drauf ein Sonnenstrahl sie berührt, so springen die Eicheln auf, und der daraus fließende Saft, wird alsdann zu einer Knopper. Sonst ist das Sprichwort bekannt: viele Knoppern wenig Eicheln, wenig Knoppern viele Eicheln.

§. 71.

Die Rohrwurzeln in dem Blatnersee, wenn sie eine Weile liegen, werden schwarz, alsdann zerfallen sie, und wird ein schwarzes Pulver draus. Versucht man dasselbe, so erhält man ein gewisses Salz, welches stark mit Vitriol geschwängert ist. Rohrwurzeln

III. Im Thierreiche.

§. 72.

Häufige Schlangen. Bey Lutschka in der liptauer Gespanschaft, ist eine artige Naturerscheinung, daß in dem Thale daselbst eine solche Menge von Schlangen, fast bey tausenden Klumpenweise von den Felsen hinunter rollen. Ueber diese Nachricht werden einige unserer Leser wohl erstaunen, wenn sie sich die Gefahr, der Einwohner daselbsten vorstellen. Allein die Furcht wird sich legen, wenn man sie auß gewissen Nachrichten versichert, daß die lutschker Schlangen ganz zahm sind. Bey Menschen Gedenken hat ein lutschker Schlange niemanden beschädiget. *

* Folgende Nachricht giebt der berühmte Bel in seiner Notitia Hungariae novae, tomo 2do pag. 539. & 580. als eine wahre Geschichte an. Es hat vor einigen Jahren eine lutschker Bäuerinn, bey ihrer nach Hausekunft, in der nämlichen Wiege, in welcher noch ihr zartes Kind sanft schliefe, eine alte Schlange mit etlichen jungen angetroffen. Wie erstaunte sie darüber, da sie fand, daß ihr Kind auch unter den Schlangen unverlezt geblieben ist. Es ist also nichts neues, wenn die Badegäste, in den dortigen warmen Bädern wahrnehmen, daß sie zwischen den

Bade=

Badegästen, im warmen Wasser auf und abschwimmen.

§. 73.

Daß es in Ungarn magere Fische, so wohl im kalten als warmen Wasser, als eine Seltenheit gebe, ist gar nicht zu zweifeln. Im kalten Wasser oberhalb Bela in Zipsen, findet man in einem Flusse so magere Forellen, daß man sie nicht essen kann. Es ist auch außer Streit, daß zu Ofen in den warmen Bädern Fische gesehen werden, deren ihre Magerkeit deutlich anzusehen ist. Magere Fische.

§. 74.

Die Adler sind an sich in der Naturgeschichte keine Seltenheiten, allein wenn sie unter einander verglichen werden, so sollen in ganz Europa auf dem karpatischen Gebierge die allergrößten seyn. Die größten Adler.

§. 75.

Der Vogel Nimmersatt, oder Vielfraß, oder Kropfgans, oder der amerikanische Pelikan (Tantalus Loculator) hat zum Vaterlande Amerika, Brasilien, Carolina, ꝛc. Er läßt sich aber auch in Ungarn sehen, sonderlich oft bey Debrezin, daselbst er bekannt ist. Nimmersatt, Vielfraß.

Sein Sack an der Kehle ist zuweilen ein und einen halben Schuh lang, nnd so weit, daß man mit der größten Faust hineinfahren kann. Diese Säcke werden häufig zu Tobaks oder Geldbeutel gebraucht. Der Vogel ist so groß wie eine Gans, und hat nach Art der Reiher sehr lange Füße. Der Körper ist weiß, niestet auf Bäumen, lebt wie die Störche und Reiher, von Fischen und Amphibien. Er sauft die kleinen Wässer erst auß, trägt das Wasser alsdann weg, und fängt also die Fische.

§. 76.

Pendraghühner.

Pendraghühner werden nur in den Höfen, theils vornehmer, theils begüteter Herrn gesehen.

§. 77.

Spanische Taube.

Die spanische Taube findet man hin und her in Ungarn, und ist noch einmal so groß, als die zahme Haustaube. Sie sind so groß, wie ein junges Huhn, haben längere Flügel, und sind schön gezeichnet; ja zuweilen führen sie einen Goldglanz um den Hals, welcher ins grüne und blaue spielet, und dem Vogel ein schönes Ansehen giebt.

§. 78.

§. 78.

Auch siehet man zuweilen eine Art der Taube, welche der Federfuß genennet wird. Diese Art ist so groß als die vorige, und ist nur darinnen unterschieden, daß ihre Füße biß auf die Finger, rauh und gefedert sind. Man kann von ihnen kein eigentliches Vaterland bestimmen, einige nennen sie die Drommeltaube. Federfußtaube.

§. 79.

Dazu gehören auch die Kropftauben, welche man in unserm Vaterlande, unter den Lusttauben antrift. Es ist diese Taube so groß als die Spanische, und kann sich dergestalt aufblähen, daß der Kopf so groß als der Körper wird. Ihr eigentliches Vaterland ist das glückselige Arabien. Kropftauben.

§. 80.

Die so genannte Posttaube (Columba tabellaria,) davon man in den Geschichten viel lieset, daß sie Briefe bestellen. Sie könnten vielleicht in Ungarn, auch zu diesem Zwecke gewöhnet werden, wenn man sich nur Mühe geben wollte. * Posttaube.

* Die Kunst dieses zuwege zu bringen, bestehet darinnen, wenn man solche an zwey entlegenen Oertern füttert, so flügen sie be-

beständig hin und her. Man kann ihnen so dann Briefe und Zettel anhängen, die sie in einem Fluge nach den andern Ort hinbringen, wo man auf sie wartet, ihnen in ihren Taubenschlage den Brief abnimmt, und sie mit einer Antwort nach den vorigen Ort schicket, wo diejenigen, welche ihre Rückkunft erwarten, ihnen die Antwort abnehmen. Hierdurch können zween solche Oerter auf die allergeschwindeste, und zugleich verborgenste Art Nachricht von einander haben.

§. 81.

Ungarische Schaafe

Obwohl die Schaafe in den europäischen Ländern sehr gemein sind; so hat man doch ein ungarisches Schaaf vor vielen andern in Ansehung der Größe, und der schönen großen Hörner einen würdigen Vorzug: besonders bleiben diejenigen, welche vier Hörner haben, merkwürdig.

§. 82.

Bulebeisser.

Der weiße zottigte und große Bulenbeißer (Molossus) ist in Ungarn, sonderlich in der Raabau weit größer als ein Wolf, und wird unter andern bey Viehheerden recht wohl genuzet.

§. 83.

Drachenbei-

Daß es vormals außerordentliche große Thiere in Ungarn gegeben, beweisen die Knochen,

chen, die man in den unterirrdischen Hölen, des karpatischen Gebierges gesammlet hat. Man nennet sie gemeiniglich Drachenbeine.

§. 84.

Auß der Beschreibung von den Steinböcken ist es zu schließen, daß dieselben in Ungarn auf dem karpatischen Gebierge weit größer sind, als die man auf den Alpen und andern hohen Bergen antrift. Steinböcke.

§. 85.

Es ist ganz zuverlässig, daß auf dem karpatischen Gebierge, eine ganz verschiedene Art von den italienischen Murmelthieren bisweilen zu sehen sind. Ein Buchholz nannte es ein Zeischen, eigentlich aber heißet es ein Murzerchen. * Murmelthier.

* Linaeus nennet solches mus montanus seu alpinus. Siehe die oft angeführten wiener Anzeigen, vierten Jahrgang.

§. 86.

Es sind die Mäuse sehr bekannte Thiere, welche überall wegen ihres Nagens den Menschen verhaßt bleiben. Doch wenn sie unter diesen häßlichen Thieren eine ganz Schneeweiße findet, gehöret sie unter die Seltenheiten: solche trift man in Ungarn zuweilen an. Weisse Mäuse.

§. 87.

Weiße Tschi-cken.

Eben eine solche Beschaffenheit hat es, mit den so genannten Tschicken, die wenn einige als weiße an der Farbe ansichtig werden, auch zur wahren Seltenheit gehören.

§. 88.

Hausen.

Der Fisch, Hausen genannt, ist wohl eine große Seltenheit, und bleibt dem Donaustrome und der Wolga eigen. Dieser vortrefliche Fisch kömmt auß dem Meere, und steiget der Donau nach hinauf, in welcher er gefangen wird. *

* In Segedin ist vor einigen Jahren ein Hausen gefischet worden, welcher bey zwanzig Fuß lang, und über hundert acht Pfund schwer war. Von diesem Fische ist die Hausenblase bekannt.

§. 89.

Stöhr.

Der größte Feind des Hausens ist der Stöhr oder Stiehr. Dieses Fisches Heimat ist eigentlich das Meer, und tritt in die größten Flüsse, als in die Wolga, Donau, Elbe, Oder, Weichsel und Tyber, und erlanget dieserwegen, das Flußrecht. **

** Herr Richter in seiner Ychthyotheologie, preiset den Stöhr, in gebundener Rede,

allen

allen Naturforschern überauß angenehm an, S. 705.

Hier lebt man nicht im alten Rom
Man deckt so reich nicht unsere Tische;
Jedoch reicht unser Oderstrom
Uns eben noch dergleichen Fische,
Von denen jener Römer pralt
Und Apiz übern Werth bezahlt,
Denn er schäzt sie für Leckerbisse.

Zwar fängt man noch zu unserer Zeit
In der belobten heilgen Tyber
Viel Fische solcher Seltenheit,
Und niemand wundert mehr sich drüber,
Als über den, der ihn begehrt,
Und ihren allzugroßen Werth
Womit die Fürsten ihn bezahlen.

In Norden sind sie sonst bekannt
Und in der Ostsee auch nicht selten,
Doch läßt der Russen rauhes Land
Die Stiehre nicht so theuer gelten:
Die Volga bringt bey Astrakan
Bey tausend solcher Fische an,
Und schickt davon den fernen Wälschen.

Wie viel bringt nicht die Elb und Rhein
Von diesen schönen großen Fischen
Zum Vortheil für die Deutschen ein,
Und liefert sie zu unsern Tischen?
Wie viel den Ungarn zum Genuß
Die Theiß und Sau und Donaufluß,
Wie viel der Belt nicht und die Weichsel?

Und

Und was giebt auch nicht unser Strom,
Auß Gottesvollen Segensquelle
Mehr als die Tyber ihrem Rom
Dem Fürstenstifte Neuenzelle?
Die Oder bringt so manchen Stöhr
In ihren wilden Fluthen her,
Und übergiebt ihn zu genießen.

Ich lasse Werth und Seltenheit,
Und alle römsche Leckerbissen:
Man geh' in jene goldene Zeit
Wo man wird mehr zu sagen wissen.
Von reichen Tafeln seltener Pracht,
So erst ein Stiehr recht groß gemacht.
Mit Blumen, Kränzen, Drommeln, Pfeifen.

Die eitle Pracht wird nichts erhöhen,
So sehr das Lob auch übertrieben:
Ich bleibe bey dem Stöhre stehen,
Wie dessen Bild mir übrig blieben;
Als neulich eine milde Hand
Dergleichen Fisch mir zugesandt,
Und diesen soll mein Kiel entwerfen.

O nakt gepanzert schöner Stiehr
Mit zwölfmal zwölf gebogenen Schilden,
Wie gräßlich schön kömmst du mir für,
Wer hat dich also können bilden?
Wo ist der Meister? wo die Hand?
Die Stein und Schild und Haut verband,
Und Weg und Steg in Tiefe wiese?

Wo ist der Herr der Knochen los,
Deß großen Körpers Länge baute,
Das Auge, welches alles bloß,
Und in dem ersten Stof durchschaute.

Wer

Wer gab den starken Sennen Kraft
Das jedes Glied an andern haft,
Und Knorpel statt der Knochen stehen.

Wer brachte den geschnürten Mund
Gleich unter seines Hauptes Länge?
Wer machte Fraß und Nahrung kund?
Wer legte seiner Adern Gänge
Mit seinem Kopf und Rissel an?
Das alles hat ein Gott gethan
Den tausend Menschen nicht recht kennen.

Wer gab ihm Trieb und Kräfte ein
Sich Millionenmal zu mehren,
Wer sollte dessen Führer seyn
Nach süßen Wässern sich zu kehren?
Wer wies ihm auß der See und Meer
Den Weg nach unsern Landen her,
Zu unsern Nuzen und Vergnügen?

Wer legte dessen Schlüpfrighaus
Die harte Haut und dem Geädern,
Mit so viel tausend Steinchen auß,
Mit Schildern, Harnisch, Floß und Federn?
Wer hieß ihn durch die Klippen gehen,
Und dann in unsern Ufer stehen,
Die Vorsicht thats, die alles führet.

Wer bildt die Stöhre doch so schön?
Die nichts von ihrer Schönheit wissen;
Bleib Sterblicher hier etwas stehen,
Und lerne doch vernünftig schließen:
Der Stöhr ist schön, und weiß es nicht,
Und du weißt nicht, was dir gebricht
Und willst auf deine Schönheit trozen.

Der

Der Stöhr ist stark und geht mit Macht
Durch Wall und Fluthen in die Ferne,
Kaum hat das Glück dich aufgebracht,
So sezt dein Sinn dich in die Sterne.
Betrachte doch den kurzen Sprung:
Was ists? wo dir der Sieg gelung?
Wie klein im großen Weltgebäude.

Man fängt den Stöhr, nun ists vorbey
Mit allem großen Unternehmen
Man sieht, daß nichts beständig sey,
Drum sollte man sich billig schämen.
Auf Ansehen, Schönheit, Macht, und Pracht,
Und was die Welt so herrlich macht,
Sich fernerhin, was einzubilden.

Die Vorsicht ists die alles thut,
Dies lehrt der Stöhr mit Haut und Schilden
Auf! auf! demnach mit Sinn und Muth
Nach jenen himmlischen Gefielden,
Wo unsre Pracht unsterblich wird,
Wo Jesus unser Oberhirt
Uns wird mit Glanz und Kraft bekleiden.

§. 90.

Forellen. Die schönen und kostbaren Forellen gehören billig unter die Seltenheiten. In Ungarn findet man sie in Zips, und auch in andern solchen Oertern, wo die Bäche reines und klares Wasser haben, allwo Steine, Kieß, und heller Sand anzutreffen ist. Man nennet sie, wegen ihrer Kostbarkeit, die Rebhüner im Wasser. *

* Des bereits angeführten Richters Lobgesang über die Forellen, wird unsern Lesern ein Vergnügen erwecken. Er bewundert solche in der gedachten Ichthyotheologie S. 874. da er bey Hirschberg eine Badekur gebraucht hat, also:

Izo mögen die Forellen
  Auß des Zacken Silber Quellen
Heut bey meiner Muschel Wein
  Meinen Sinnen Vorwurf seyn:
O wie schön sind deine Flecken,
  Die den nassen Körper decken,
Weil sie roth und glänzend sind,
  Angenehmes Schuppenkind.

Zeiget doch ihr großen Geister,
  Wie der wunderbare Meister
Der die See und Erde trägt,
  Diese Schönheit eingelegt.
Alles unser menschlich Wissen
  Wird durch diese Kunst zerrissen:
Jeder Punkt der mahlet mir
  Gott als unermäßlich für.

Gott ist in den tiefsten Gründen
  Ebenfalls so schön zu finden,
Und so majestätisch groß
  Als er hier entdeckt und bloß.
Mensch bewundre doch die Werke,
  Stehe stille sieh und merke,
Wie in ordentlicher Reih
  Jeder Stern gesezet sey.

Sieh die roth gesäumten Fließen
Eh du willst den Fisch genießen,
Und das roth gebrämte Kreuz
Mit Begierde voller Reiz.
Sollte ich noch was erwehnen
Von den Backen von den Zähnen
Von dem länglich schmalen Haupt,
Von den Arten, die er raubt.

Von dem Wiz sich zu entfernen,
Von den großen weißen Sternen
Von der Augen schönen Blick,
So bleibt dennoch viel zurück.
Edler Fisch uns zu erwecken,
Laß dich selbst nunmehro schmecken
Mit so süßer Zärtlichkeit
Als dir dieses Lied geweiht.

§. 91.

Lachs.

In unserer vorbey fließenden Donau fischet man auch den Lachs, welcher weit größer ist, als eine Forelle, hat große Augen, fette Lefzen und Gaumen, verändert die Farbe im Herbst und Frühjahr, dahero der Rosenlachs und Kupferlachs, hat ein wohlschmeckendes röthliches Fleisch.

§. 92.

Lachsfohre.

Nun folgt nach ihrer Seltenheit die Lachsfohre, welche eine mittel Gattung zwischen dem Lachs und der Forelle ist. Hat einen

einen blau bräunlichten Rücken, grünlichten Seiten mit schwarzen und röthlichten Punkten gesprenget. Dergleichen auch an ihren obern Floßfedern, und auf dem Schwanze zu sehen. Einen gelblichten Bauch, und große schwarze mit einem gelben Kreis umfangene Augen. Ihr Fleisch ist fett und röthlich wie des Lachsen, jedoch zärter, außer diesem aber an der Güte und Geschmack mit derselben allerdings zu vergleichen. In Thurtsland und zwar in dem Flusse Thuroz werden sie gefunden, und weil sich dieser Fluß in die Wag ergießet, so findet man diese Lachsfohren, auch bey Trentschin, wo eben der Fluß Wag vorbey fleußt, und ein paar Meilen noch unterhalb. *

* Die Thurzländer nennen die Lachsforellen nach ihrer böhmischen Sprache Hlawadky auf Deutsch großköpfigte Fische, oder nach den Schriftstellern Lachsfore.

§. 93.

Das Insekt, welches einer fliegenden Ameise gleichet, verdienet auch hier eine Stelle, darum, weil dieses Insekt der eigentliche Werkmeister von den Knoppern ist, siehe §. 69. Fliegende Ameise.

§. 94.

Als eine Seltenheit werden zuweilen ganz schwarze Bienen gefunden. Solche hat der unerschwarze Bienen.

unermüdete Naturforscher Scopoli, in der Gegend Schemniz und Kremniz entdecket. *

* Gedachter Herr Scopoli nennet solche in seinem anno 4to historico naturali, apes luctuosas.

§. 95.

Versteinerte Ziegenklauen.

In dem blattner See, besonders auf der Halbinsel Tihan, welche gedachter See machet, trift man im Sande versteinerte Ziegenklauen an, die da die völlige Gestalt und Größe ihres Urbildes haben. Die Farbe aber ist ganz verändert, nämlich: weißlich oder ganz weiß, und sind dabey schön glatt, und so hart, daß man sie nicht zerbrechen kann. Vielleicht werden sie in der genauen Untersuchung entweder versteinerte Muscheln oder Schnecken seyn. **

** Die alten Geschichte erzehlen, daß Andreas der Hunnen König, da er aus den christlichen Feldzügen zurück kam, in äußerster Armuth in die szaladienser Gespanschaft gekommen, und daselbst an dem Blattnersee einen Ziegenhirten angetroffen, und von demselben tausend ungarische Floren zu leihen begehret, mit dem Bedinge, daß er ihm solche, wann er zur königlichen Würde gelangen werde, wiedergeben wollte. Der Hirte gab zur Antwort, Gott weis es, ich hab kein Geld. Andreas erwiederte hierauf: wenn Gott weis, daß

du Geld habest, so strafe derselbe, dich und deine Heerde. Worauf der Hirt und die Heerde sich in den See stürzten, daher sollen also die versteinerten Ziegenklauen kommen. Diese Versteinerung verdient genau untersucht zu werden! Von eben dieser Art Seltenheiten trift man in Siebenbürgen ein Pferdehuf an, daß doch nichts anders ist als eine Muschel.

§. 96.

Versteinerte nackende Schnecken.

So eine große Seltenheit es ist, versteinerte Schnecken ohne Schaale zu finden; so trift man doch solche in Ungarn zwischen andern Versteinerungen an. Es behält dieses versteinerte Thier seine natürliche Farbe, ja eben dieselbe Windung, als es sonst lebendig in seinem Gehäuse zu liegen gewohnt war.

§. 97.

Rosmarus Kopf.

Vor einigen Jahren hat man an dem Ufer der Theiße in dem temeschwarer Banat einnen versteinerten Kopf von dem Thiere Rosmarus genannt, welches eigentlich in dem Nordmeere zu Hause ist, angetroffen. *

* Herr Christoph Traugott Delius, in seiner Einleitung zu der Bergbaukunst §. 99. giebt uns hievon die zuverläßigste Nachricht.

§. 98.

Versteinerte Schlange.

Im Jahre 1775. hat man in einer Steinsäule, welche von dem Steinbruche Kobel zu unserm neuen evangelischen Bethhause gebracht worden, eine versteinerte Schlange angetroffen, doch konnten die Steinmezgesellen nur die halbe Schlange ganz herauß bringen. *

* Unsere Naturforschende berliner Gesellschaft der ich solche zugeschickt, hält sie für einen schwarzen länglichten Fischzahn. Weil ich die Holung selbsten im Steine gesehen, so kann ich noch nicht ihre Meynung annehmen.

§. 99.

Remiz.

Der kleine Vogel Remiz wird in Pohlen, Rußland und Ungarn angetroffen, dieser Vogel weiß sein Nest geschickt an den Bäumen anzuhängen, und vor Nachstellungen listig zu verwahren. **

** Die Italiener nennen ihn Pendulino.

§. 100.

Versteinerte Menschen.

Es sind viele Naturforscher, welche es gar nicht zugeben wollen, daß man versteinerte Menschen antreffe; allein die Geschichte belehret uns eines andern, indem vor einigen Jahren in dem Steinbruche zu St. Margarethen nahe bey Rust, ein bis auf die Knie

ver=

versteinerter Mensch ist angetroffen worden. Die gemeinen Arbeiter, weil sie nicht wußten was darauß zu machen, haben solchen zerschlagen. *

* Eben da diese einfältigen Leute, die große Seltenheit zerdrümmerten, kamen zween Steinmezgesellen an, welche von einem hiesigen Steinmezmeister dahin gesendet worden. Sie konnten von dieser Seltenheit nichts mehr retten, als die Hufte, welche sie mir bey ihrer Nachhausekunft überbrachten, die ich auch annoch besitze.

§. 101.

So zweifelhaft den Naturforschern ein ganz versteinerter Krebs sey, so gewiß ist es doch, daß in dem Steinbruche der auf dem Berge Kobel bey Theben zu finden ist, derselbe angetroffen worden. ** Versteinerte Krebse.

** Ich kann mich dieser Erfahrung wegen, auf einen Zeugen berufen, der noch lebet, da ich dieses erzehle, und den Naturforschern bekannt mache. Es ist der Herr von Kerling, dem dieser versteinerte Krebs von den Erfindern, als eine Seltenheit verehret worden ist.

§. 102.

Einige Liebhaber und Kenner der Sommervögel behaupten, daß derjenige Schmetter- Der Todtenkopf.

ling, welcher hinten an Flügeln auf dem Leibe einen gelben Todtenkopf hat, nirgend in Europa zu finden sey als in Ungarn. Sollte dieses von den Kennern der Sommervögel in Zweifel gezogen werden, wie es billig ist, so wird der beschriebene Schmetterling in die gegenwärtige Ordnung gehören, der sowohl in Ungarn als in Oesterreich unter die Naturseltenheiten gehören möchte.

Drittes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche in andern Ländern gar keine Seltenheiten sind.

I. Im Steinreiche.

§. 103.

Das Zinn, so bekannt es auch in Ungarn ist, wird in unser Vaterland, auß andern Oertern eingeführt. In unserm Lande ist es eine wahre und große Seltenheit, die zuweilen auf dem karpatischen Gebierge gefunden wird. * Zinn.

* Ganz oben gegen die Spitze des Berges Kriwan, welcher zu dem karpatischen Gebierge gehöret, ist ein Gang, auf welchem eine Art schwarzer Zinngraupen steckt. Dieser Gang aber ist von Alters her schon verhauen, und mit Wasser und Eis so so angefüllt, daß man mit vieler Mühe und Gefahr einige Stücke dergleichen Zinnerzes abstuffen kann. Siehe die wiener Anzeigen den zweyten Jahrgang.

§. 104.

Eine Porzellan Erde hat man vor Alters in unserm Vaterlande gar nicht gefunden. Porzellanerde.

In neuern Zeiten sind die Naturforscher schon glücklicher, indem sie hin und wieder eine dergleichen Erde ansichtig geworden. Man weiset dergleichen Porzellan Erde von Felscho-Banya ohnweit Kaschau, wie auch von Giralth ohnweit Eperies, dann Pondjelok nahe an Oschtyan, allwo der Herr von Roth, schon überauß schöne Proben liefert, und Willens ist, allhie in Preßburg ein Porzellan Gewölb aufzurichten. Ueberdieß hat man vor etlichen Jahren bey der Stadt Fünfkirchen einen ganzen Berg von dieser Erde entdecket. *

* Es ist ein öffentliches Verbot, daß niemand diesen Berg durchsuchen soll. Vermuthlich wird man mit nächsten einen Versuch wagen, und Porzellan darauß verfertigen. Zu wünschen wäre es, daß man geschicktere Arbeitsleute haben könnte!

II. Im Pflanzenreiche.

§. 105.

Zucker-rohr. Ein Zuckerrohr wird als eine große Seltenheit in wenigen herrschaftlichen Gärten aufbehalten, und zwar mit ziemlichen Unkosten. **

** Man versichert, daß in den gräflichen Gütern, des Theodor Bathiany ein dergleichen Zuckerrohr aufbehalten werde.

§. 106.

Unter den Obstbäumen, welche in Ungarn zu dan Seltenheiten gehören, waren vormals Porstorfer, oder wie sie allhie genennet werden, die Meschanzkerbäume; izo aber werden sie schon häufiger gepflanzet. Ihr schmakhafter und gesunder Genuß verursachte es, daß man zuerst in herrschaftlichen, hernach in gemeinen Gärten, davon Gebrauch gemacht hat. Porstorfer Apfel.

§. 107.

Von dem Safran der in andern Ländern so häufig angebaut wird, kann man auch mit Gewißheit sagen, daß er hin und her in Ungerland, nicht nur in Gärten, sondern auch auf ganzen Feldern gepflanzet wird. * Safran.

* Es ist uns sonderlich, die tolnenser Gespanschaft angerühmet worden.

§. 108.

Der türkische Pfeffer ist in vielen Gärten weit und breit in unserm Lande bekannt, ob aber der ordentliche, den man auß den Gewürzgewölbern holet, irgendwo, in einem herrschaftlichen Garten angebauet sey, habe noch keine gewisse Nachricht einholen können. Pfeffer.

§. 109.

Wald-nacht-schat-ten.

Die Waldnachtschatten (Bella donna) blühet im May und Brachmonat, und hat eine lange dicke, weiß und saftige Wurzel, mit einem aufrecht stehenden außgebreiteten 4. biß 7. Fuß hohen, runden, dunkelbraunen Stengel, von unten biß oben mit Blättern besezt, trägt schöne, glänzende, schwarze Beeren, an Größe wie die Kirschen, mit süßlichten purpurrothen Safte. Alle Theile dieser Pflanze sind von schädlicher Wirkung, erregen ein Würgen, und Zusammenziehen des Schlundes: hernach Hitze, Herzklopfen, und Gichter, endlich Schlafsucht und Raserey. Wenn es nun so weit gekommen, so ist einem solchen Menschen sehr schwer zu helfen. Es ist also nöthig, der Kräutler, die oft eine sehr geringe Kenntniß haben, ihre Wurzel wohl zu prüfen, damit sie solche nicht in die Apotheken statt andere liefern. *

* Der bekannte ungarische Schriftsteller Bel, saget in seinem Prodromo, daß Wagenseil geglaubet habe, diese Pflanze Waldnachtschatten sey nur allein auf dem karpatischen Gebierge anzutreffen, allein Bel beweiset es, es werde die gedachte Pflanze, sowohl in Ober-als Niederungern in den Wäldern gefunden.

§. 110.

§. 110.

In herrschaftlichen Gärten findet man auch das Mimosa, welches in Brasilien zu Hause ist, heißt auch sonst Schamhafte (Pudica.) Berührt man ein Blatt davon, so ziehen sich die Blättchen zusammen, nach einiger Zeit aber, stellen sie sich wiederum in ihren vorigen Zustand. In warmen Tagen ist sie empfindlicher, und öfnet die Blätter des Tages weiter, schließt aber des Nachts auch dieselben enger zusammen, welches leztere Wind und Regen anzeigen soll. Schamhafte Pflanze.

§. 111.

Obgleich die Frucht Ananas (Bromelia) eigentlich in Neuspanien und Surinam zu Hause ist, so findet man sie, doch auch in den ungarischen herrschaftlichen Gärten. Diese Frucht wird wegen ihres vortreflichen Geschmackes und angenehmen Geruches die Königin unter den Früchten genennet. Welche diese Frucht gegessen haben, behaupten, sie schmecket zugleich nach Erdbeeren, Aepfel, Pferschen, Quitten, Muskateller, Honig, &c. und habe doch dabey einen eigenen Geschmack, den man besser empfinden als beschreiben kann.* Ananas

* Es sind viererley Ananas, drey Arten derselben machen die Zähne stumpf, und das Zahnfleisch blutig, die vierte Gattung hin-

gegen

gegen, so man Königsäpfel nennet, ist die beßte, und macht die Zähne gar nicht stumpf. Siehe Dietrichs, Pflanzenreich.

§. 112.

Wassermerk-pflanze.

Die Pflanze Wassermerk oder Wasserschirling (sium lati folium) wächset drey Schuh hoch, in dem sumpfichten Kony genannt, welcher ohngefehr drey Stunden von der Stadt Raab liegt. Wenn diese Pflanze blühet, und vom Winde in der Nacht beweget wird, so sind seine Außdünstungen leichtend wie Feuertheilchen, so daß der ganze sumpfichte Morast mit lauter Feuertheilchen, in der Nacht überschwemmt ist. Diese Pflanze ist sehr scharf, schädlich und giftig, so, daß wenn man nur daran riechet, gleich einen starken Schwindel bekömmt. Wenn Kühe oder Kälber davon fressen, werden sie wütend, und zerschlagen sich die Köpfe, die Schaafe aber verlieren davon die Wolle. Herr Doktor David Gömöri allhie, bestätiget diese Nachricht.

§. 113.

Heuschlacke.

Im Jahre 1771. den 6. Septemb. Abends um 10. Uhr, ist in der neutrer Gespanschaft auf der Pusztajato genannt, zehn Meilen von Preßburg, der hiesigen älteren Fleischhacker Kompagnie eine Triesten Heu, zwey und

vier-

vierzig Klafter lang, fünfe breit, und sieben Klafter hoch, durch einen Donnerstral angezündet worden. Dieses in Brand gerathene Heu wurde innerhalb acht Tagen im Brennen ganz verzehret, und gedachte Fleischhacker erlitten einen Schaden von 4000. Floren. Man fand auf der Brandstätte große klumpen Schlacken, davon ein großes Stück dem kaiserlichen Naturalienkabinet in Wien geliefert worden ist. *

* Meine Neugierde wurde auch gestillet, indem mir von diesen Heuschlacken ein ziemlich großes Stück verehret worden ist.

III. Im Thierreiche.

§. 114.

Im Blattnersee findet man zur Verwunderung Häringe, von welchen mich der Ingenuer Herr Krüger versichert. Da er nun diesen Blattnersee auf hohen Befehl bearbeitet, folglich ein Augezeuge ist, so kann man an dieser Außsage nicht mehr zweifeln. ** Häringe.

** Borns Briefe S. 164. bestätigen auch die Wirklichkeit der Häringe in Ungarn. In dem Flusse Samosch, so schreibt gedachter Edel von Born, sollen öfters Häringe gefangen worden seyn, wie mich viele Leute versichern, die davon gespeiset haben.

§. 115.

§. 115.

Luchs. Der Luchs wird zuweilen in Ungarn gesehen; hiemit bleibt er eine Seltenheit in unserm Vaterlande.

§. 116.

Hamster. Der Hamster, wenn er gleich außer Ungerland, in andern Ländern ziemlich häufig angetroffen wird; so hat man doch bis izt nur eine einzige Gegend in unserm Vaterlande in Erfahrung gebracht, wo derselbe zum Vorschein kömmt. In der Gegend nämlich des Dorfes Thotalmasch, welches der neograder Gespanschaft zugehöret, und ein Rittergut des Hofraths Ladislaus von Pronay ist, werden die gedachten Hamster gefangen.

§. 117.

Phasanen. Die Phasanen sind in Ungarn auch schon bekannte Vögel, doch nur in dem hochadelichen Rittergut. *

* Eines Phasanen Größe kömmt mit einem Kapaun überein. Die Flügel und der Schwanz sind Purpurfärbig und Kastanienbraun, der Hals und die Brust haben einen violetfärbigen Glanz mit Goldgrün. Die Augenringe sind gelb, die Füße braun. Der Vogel ist ein treflicher Wildpret, und eine niedliche Speise für große Herrn,

die

die ihre eigene Phasanerien halten. Ihre Eyer sollen vorzüglich schmackhaft seyn.

§. 118.

Der Trappe (Tarda) ist ein sehr großer Vogel, und wird wegen seines langsamen Ganges Tarda und wegen seines ernsthaften Schrittes Trappe genennt, und sollen am meisten in dem Bakonerwald zu sehen seyn. * Der Trappe.

* Das Mänchen ist am Kopfe und Halse Aschgrau, am untern Khiever hat es einen Busch und Bart von längern Federn, welcher aber, dem Weibchen, daß viel kleiner ist, mangelt. Diese Vögel halten sich Haufenweise zusammen, und gehen gemeinschaftlich auf die Felder sich zu füttern: da dann einer unter ihnen von ferne mit aufgerichtetem Halse die Wache hält. Ohngeacht ihr Fleisch bey großer Herrn Tafeln gerühmet wird, so ist es doch allezeit schwer zu verdauen. Ihren Koth empfiehlet man wider die Krübelkrankheit.

§. 119.

Ob ich gleich bis izt noch kein Rittergut oder Wald in unserm Vaterlande angeben kann, auf welchem sich der Straus (Strutio) befinden möchte, so habe doch denselben meinen Landsleuten bekannt machen wollen, um nachzuforschen, Straus.

schen, ob er nicht irgendwo in Ungern anzutreffen wäre. *

* Des Strauses Flügel sind zum flügen sehr ungeschickt, die Füße aber zum L ufen wohl eingerichtet. Unter allen Thieren lauft ja keines schneller, so, daß man ihn auf der Jagd kaum einholet.

Er kann einen erwachsenen Menschen tragen, und mit selbigen so geschwinde fortlaufen, daß der Reiter fast erstickt, indem er weit geschwinder gehet, als der schnellste Gallop. Wenn er verfolget wird, so begrüßt er dem, welcher ihm nachsezet, mit Steinern, welche der Vogel mit den zween Fingern während dem Laufe aufsaßt, und mit äußerster Gewalt hinter sich nach seinem Feinde schleidert. Seine Eyer sind sehr stark, wiegen, wann sie voll sind, öfters zehn bis zwölf Pfund. Die Farbe ist schwarz, die Flügel haben keine Federn, und ist gar kein Schwanz vorhanden. Die Füße sind gelblicht, und an selbigem drey Finger, welche schwarze Nägel haben.

§. 120.

Auerhan. Der Vogel Auerhan (Vrogallus) kömmt der Größe und Gestalt nach mit den Truthünern ziemlich überein. Die Farbe zeigt sich von weiten schwarz, die Deckfedern aber haben ein Gemische, von fahlen, schwarz braun, gelben

gelben und dergleichen: welches fein durch einander gesprengelt ist.

§. 121.

Hieher gehöret auch der Bürghun (Tetraothetrix) das Mänchen ist so groß, wie ein Hahn, schwärzlich und violet. Leben theils von Insekten, theils von Waldbeeren, und den Knospen der Birkenbäume. Seine Eyer läßt man von zahmen Hünern außbrüten, da sie dann fast eine zahme Art bekommen, und sehr gut schmecken. Bürghun.

§. 122.

Die Papagayen (psytaci) werden außer Europa in den übrigen Welttheilen gefunden. Hiemit bringt man solche auß Indien zu uns. Die Specereyinseln in Ostindien wimmeln von den meisten und schönsten Arten. In Aethiopien werden sie als eine Landplage angesehen, indem sie den Getraidfeldern großen Schaden zufügen, weil sie von den Körnern leben. Dahero man sie in diesen Gegenden fleißig wegschießt. Die Mänchen halten sich nur zu einem Weibchen, und brüten die Eyer mit selbigem wechselsweise. Petersilienkraut, und der Saame davon, soll ihnen ein Gift seyn. Sie besizen ein gutes Gedächtniß und einen Papagey.

nachahmenden Geist. Müller hat in dem linäischen Natursystem 47. Arten derselben angemerkt. *

* Gelernte Papagayen reden zuweilen unschuldiger weise ein Wort zu rechter Zeit. Ein Papagey des Königs von England Heinrich VIII. fiel in den Fluß Temse, er schrie: zwanzig Pfund Sterling wer hilft. Als ihn aber ein Matrose aufgefischet hatte, rief er zehn Schilling ist auch genug. Ein Kaufmann hatte einen Balbier Namens Marcus, so oft derselbe nach dem Rasiren von ihm gieng, sagte der Kaufmann: Adieu Meister Marcus. Unglücklicher Weise erwischte einmal die Kaze den Papagey beym Flügel, und eilte mit ihm zur Thür hinauß, als eben der Balbier hinein treten wollte. So bald der Vogel den Balbier ansichtig wurde, schrie er auß allen Leibeskräften Adieu Meister Marcus! und wurde dadurch glücklich gerettet. Der Kardinal Ascanius hatte einen Papagey, der den christlichen Glauben deutlich hersagen konnte.

§. 123.

Der Schwan

Der Schwan (Cygnus) der prächtige Vogel und Schneeweis an Federn, wird in adelichen Landgütern, wo ein helles Wasser ist, als eine große Zierde gehalten; indem er mit einem ungemein langen Halse, den er

sehr

sehr grade hält, hochtrabend daher schwimmt. Er lebet über hundert Jahre, hiemit ist leicht zu erachten, daß die Besizer davon noch von ihren Ureltern solche erhalten können. *

* Der so genannte Schwanengesang ist nichts anders, als ein durch eine kürzere oder langsamere Athemholung, und durch das Stöhnen der kraftlosen sterbenden Schwane verursachter Ton, der ihre besonders gebauete und lange Luftröhre natürlich geben muß. Die Kiele der Schwanenfedern sind zum Schreiben vortreflich, die kleinen Federn aber dienen in den Betten. Das Fett wird in den Apotheken gebraucht, und das Fell, auf dem man nur die Pflaumfedern sizen läßt, sind wegen ihrer ungemeinen Wärme gut zu Umschlägen, auf erkaltete Glieder, und überhaupt zum Pelzwerk für das Frauenzimmer.

§. 124.

Die Bisamänte (anas moschata) ist viel größer als die gewöhnliche, der Farbe nach schwärzlich, violetfärbig mit weiß melirt, oder auch ganz weiß, und in der Gegend der Nasenlöcher und Augen, befinden sich verschiedene rothe Fleischdrüsen. Eigentlich ist diese Art ein indianischer Vogel, den man auch in Ungarn in verschiedenen Oetern antrift. Er hat einen sachten heischern Ton: in Absicht Bisamänte.

auf die Farben ist bey diesem Vogel eben so viel Verschiedenheit, als bey unsern zahmen Aenten.

§. 125.

Pfau. Weil der Pfau (pavo cristatus) in verschiedenen adelichen Höfen, und in einigen andern Häusern unsers Vaterlandes gesehen wird, so nimmt er hie, wie billig auch eine Stelle ein. Er ist von oben goldgrün, und dann schwärzlicht und gleichsam goldgrün. Die Deckfedern des Schwanzes kann der Vogel über eine Elle in die Höhe richten, womit er einen schönen runden Spiegel macht. Sie sind ursprünglich auch auß Indien. Die Holunderblüte ist ihnen tödlich, hingegen nähren sie sich von Krebsen, Körnern, und allem was die Hühner fressen. Man hat gar auch weiße Pfauen. So schön dieser Vogel außsiehet, so unangenehm ist sein Geschrey, und so bedachtsam und zauderhaft der Gang. *

* Die Italiener sagen: Der Pfau siehet auß wie ein Engel, schreyet wie der Teufel, und schleicht wie ein Schalk.

§. 126.

Perlhüner. Obwohl die Perlhüner auß dem heißen afrikanischen Gegenden herstammen, so kommen sie doch allenthalben in Europa, und

also

also auch in Ungarn gut fort. Sie sehen auß als ein Huhn, ihre Federn sind über und über schwärzlich, aschgrau, und mit kleinen runden weißen Flecken, als mit Perlen besezt.

§. 127.

Krauß-hüner.

In Ungarn giebt es auch Straubhüner oder Kraußhüner. Dieser Hüner Federn stehen verkehret und entfernen sich von einander, der Schwanz ist erhaben, und mangelt einigen gänzlich. Man findet solche in Japan, und in ganzem südlichen Asien, und gehören den warmen Ländern eigentümlich zu, weil die Küchlein dieser Art gegen die Kälte sehr empfindlich sind. Herr Fournir versichert, ihre Federn pflegen alle Arten von Farben anzunehmen; dahero man weiße, schwarze, silber, goldschimmerfarbige zu sehen bekömmt. Siehe Martini Büffons Naturgeschichte der Vögel vierter Theil.

§. 128.

Nackende Hüner.

In den warmen Ländern in Ungarn siehet man auch zuweilen nackende Hüner, welche billig zu den Naturseltenheiten gehören. Im Winter aber sollen sie nicht Federloß seyn.

§. 129.

Ungeschwänzte Hun.

Das Kluthun, oder das ungeschwänzte persische Hun, es sollte wohl eigentlich das

ungeschwänzte virginische Hun genennet werden. Dergleichen Hüner haben bald einen einfachen, bald einen doppelten Kamm, aber ohne Federbusch auf dem Kopfe.

§. 130.

Wällische Hüner.

Es sind auch in Ungarn die wällischen oder paduanischen Hüner bekannt, welche sich von andern in Ansehung der Größe unterscheiden. Ihre Stimme ist viel stärker gesezter und rauer, ihr Gewicht steigt von acht biß zehn Pfunden. *

* Dieses will man an diesen Hünern bemerken, daß sie ihre Eyer nicht brüten. Wer also diese Zucht vermehren will, muß ihre Eyer unter eine gemeine Henne legen.

§. 131.

Hüner mit Wollfedern.

In unserm Vaterlande siehet man auch Hüner, deren Federn wie Wolle anzugreifen sind.

§. 132.

Tauchänte.

Der Buar eine Tauchänte, welche um Almasch in der pester Gespanschaft angetroffen wird, ist ohne Zweifel die Alkatorda, von welcher, Müller in dem lynäischen Natursystem folgendes schreibet: der Aler (Alkatorga) ist sa groß wie eine Aente, doch etwas schmäler

ler auf den Rücken. Die Farbe ist oben schwarz unten weiß, die Schwanzfedern sind schwärzlicht, der Schnabel und die Füße schwarz. Im Schwimmen übertreffen sie fast alle Vögel. Sie nisten in den Hölen der Steinklippen, daselbst trift man über 100. Neste beysammen. Die Eyer die sie legen brüten sie gemeinschaftlich auß. Das Fleisch dieser Tauchänten ist eßbar, obgleich die dasigen Bauer in Almasch sie in großer Menge haben könnten, dennoch nicht zur Speise nehmen wollen.

§. 133.

Ob das Thier Armadill, oder Panzerthier (dasippus) an dem Flusse Theiße sich zuweilen sehen lasse, wie einige wollen, kann ich mit Gewißheit noch nicht behaupten. Da nun verschiedene Arten dieses Thieres von den Naturforschern angezeigt werden, so können wir nichts gewisses sagen, ob unser Armadill zwey drey oder mehr gürtelich sey? Die Nahrung dieses Thieres soll in Melonen, Hünern, kleinen Fischlein, Würmern, Baumfrüchte, ꝛc. bestehen. Sein Vaterland ist Ostindien und Brasilien. * Panzerthier.

* Die Armadillen pflegen sich sämmtlich nach Art der Igel, wie eine Kugel zusammen zu rollen, und um deswillen haben sie Gürtel, welche vermittelst einer

Haut die sich dehnen lässet, an einander verbunden sind. Sie stecken den Kopf unter den Bauch, da sie dann auf diese Art wider den Biß der Raubthiere gesichert sind. Uebrigens graben diese Thiere nach Art der Kanninchen in die Erde, und machen in einer Nacht schon ein tiefes Loch, so daß man sie in keinem ungebretertem oder ungepflasterten Behälter verwahren kann. Die Amerikaner verfertigen auß den Schilden allerhand Gefäße, und bearbeiten sie wie Schildkroten.

Viertes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche nach ihrem vorzüglichen Werthe gleiche in europäischen Ländern zu findenden Naturdinge unläugbar übertreffen.

I. Im Steinreiche.

§. 134.

An der Verschiedenheit, Güte und Reichthum der Bergwerke wird wohl unstreitig Ungerland vor allen übrigen europäischen Ländern den größten Vorzug behaupten. Denn in Ansehung des Alterthums sagen die meisten Schriftsteller, daß die ungarischen Bergwerke in ganz Europa die ältesten und vor Christi Geburt zu sezen sind. * Alterthum der Bergwerke.

* Man kann dieses in den Breßlauer Kunstnaturgeschichten XX. Versuch S. 374. finden, auß welchen es Brukmann in seine unterirrdische Schazkammer genommen hat.

§. 135.

Das Gold, welches in dem ungarischen Bergwerken gegraben wird, ist auch von solcher Kostbarkeit, daß es in Europa feines Feinste Gold.

gleichen nicht hat, und dem Arabischen, wo nicht vorzuziehen, doch gewiß gleich zu achten, von fremden Schriftsteller behauptet wird. *

* Dieses Urtheil bekräftiget Brukmann in seiner unterirrdischen Schazkammer.

§. 136.

Krystallen. Die ungarischen Krystallen sind wohl nirgends in Europa so schön, und so mannigfaltig, als in unserm Vaterlande anzutreffen. **

** In diesen Naturseltenheiten zeichnet sich besonders die königl. freye Bergstadt Schemniz auß. Der berühmte Scopoli hat in der Vorrede seiner Crystallographia part. I. hievon rühmlich und gelehrt geschrieben.

§. 137.

Mineralische Wasser. An warmen und kalten Bädern, wie auch Sauerbrunnen hat wohl kein Königreich in Europa eine so groſse Menge, als Ungerland. ***

*** Der berühmte Kranz hat so wohl in seiner lateinischen, als deutschen Abhandlung über 200. unserer mineralischen Gesundheitsbrunnen angegeben. Zu dieser groſsen Zahl hat Herr Doktor Stephan Gömöry noch eine Entdeckung bekannt gemacht, nämlich in Szentláslo, so zur veszprimer Gespanschaft gehöret, und vier Meilen von Raab entfernet ist. Siehe Dissertation de aqua minerali soteria Sancto

Ladislaiensi. Obgleich die Güte der Sauerbrunnen eben so vortreflich ist, als die außwärtigen berühmt sind, so werden sie dennoch den fremden nachgesezt. Theils, weil sie keine gute Gefäße zum verführen haben, theils, weil sie erst nach und nach bekannt werden. Ueberdieß ist uns noch ein Sauerbrunn bekannt geworden, welcher in dem Blattnersee liegt, davon der obere Theil des Wassers, süß, der untere Theil davon sauer ist.

II. Im Pflanzenreiche.

§. 138.

In Ansehung dieses Pflanzenreiches bleibt es gewiß, daß die ungarischen Weine, besonders die Tokayer, alle übrige Arten der Weine, die in europäischen Ländern, sonderlich in Italien, Frankreich und Spanien wachsen, weit an ihrer Güte übertreffen. * Ungarische Weine.

* Als Karl der VIte vor der Besteigung des kaiserlichen Thrones, die Thronfolge in Königreiche Spanien zu behaupten suchte, und dieserwegen mit einem Kriegesheere in Spanien eingefallen, haben die ungarischen Husaren den stärksten spanischen Wein zu jedermanns Verwunderung Halbenweise außgetrunken, so daß man geglaubt, ein Husar müßte alsobald vom Pferde fallen. Dennoch wurde er nicht

trunken, sondern blieb vielmehr munter auf seinem Pferde sizen.

§. 139.

Toback. Ohne Zweifel werden wir recht haben, wenn wir behaupten, daß das Königreich Ungarn so wohl nach der Menge, als auch nach der Güte vor den übrigen europäischen Ländern den stärksten, und vielleicht auch den meisten Toback hat. *

* Wir wissen wohl, daß der Straßburger Rapee, und der spanische Toback von vielen Liebhabern dem ungrischen vorgezogen wird, daran aber nach unserm Gutachten die bessere Zubereitung schuld ist. Wohlgeübte und erfahrne Arbeiter sind allemal im Stande dem Toback einen bessern Werth und Geschmack zu geben. Möchte man dawider streiten, so wird der ungarische Toback, in Ansehung vorzüglich der Stärke nach, vor allen übrigen europäischen Ländern den Sieg davon tragen. Unter den verschiedenen Arten, deren uns schon dreyzehn bekannt geworden, ist wohl keine so stark, als der so genannte türkische, weil er an der Farbe mit dem Bachadohany überein kömmt. Seine Stärke ist so groß, daß er nicht wohl, ohne mit einem andern vermengt, kann gebraucht werden.

III. Im Thierreiche.

§. 140.

Die große Menge des Hornviehes in unserm Vaterlande haben schon verschiedene auswärtige Schriftsteller rühmlich angeführt. Nicht nur die große Menge, sondern auch die Größe derselben, bleibt dem Königreiche Ungarn vor allen übrigen europäischen Ländern eigen. **Ungarn hat gutes Brod, guten Wein, und gutes Fleisch.** *

Des Hornviehes Menge.

* Es hat ehedessen das Königreich Pohlen jährlich 80. bis 90. tausend außgetrieben, Ungerland aber weit mehr. Man schäzte vormals 120. tausend Stücke, welche in fremde Länder getrieben worden sind. Siehe Büschings Vorbereitung zur gründlichen Kenntniß der geographischen Beschaffenheit.

§. 141.

Außer dem Hornviehe ist auch die gute Art imgleichen die Menge der Pferde vorzüglich Betrachtungswürdig. Nicht die Größe, die in andern europäischen Ländern anzutreffen, sondern die mittelmäßige Gattung und die schnelle Art zu laufen, giebt mit der großen Menge den ungarischen Pferden einen wahren Vorzug.

Menge der Pferden.

§. 142.

§. 142.

Beurtheilung der Ungarn.

Sollte den Ungarn auch an den Menschen einen Vorzug vor den übrigen in Europa lebenden haben? wir wollen hier gar keine einheimische Schriftsteller, sondern den Friedrich Freyherrn von der Tränk urtheilen lassen. Derselbe schreibet als kaiserl. königl. Obristwachtmeister in seiner Wochenschrift der Menschenfreund genannt, also: **es ist kein besserer Soldat auf Erden als ein Ungar, wenn er für die Freyheit und Ruhm des Vaterlandes fechtet.** Wir verschweigen die vortreflichen Gemüthsgaben, die man bey den Ungarn zur Verwunderung antrift; zumal wenn Fleiß und Uebung dazu kömmt. Ein Ungar kann ein vortreflicher Staatsmann, ein großer Gelehrter, und tapferer Soldat, wie auch großer Künstler werden. Zu diesen allen hat der Ungar die schönsten Naturgaben.

Fünf=

Fünftes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche einige ungarische Gespanschaften vor den andern haben.

I. Im Steinreiche.

§. 143.

Die barscher Gespanschaft hat vor vielen andern Gespanschaften überauß schöne Mühlsteiner bey dem Dorfe Chlinik, ohnweit der königl. freyen Bergstadt Königsberg. * Mühlsteiner.

* Born, der vortrefliche Naturforscher sagt in seinem 20ten Briefe, daß diese gedachten Mühlsteiner sehr weit in Ungarn verführet werden.

§. 144.

Wegen der Metalle erhalten die Gespanschaften, die Hontenser nämlich, die Barscher, die Zipser, Sathmahrer, Gömörer, Liptauer und Weßprimer, sonderlich bey dem Dorfe Kislöd ein solches Andenken vor den andern Gespanschaften, daß sie vorzüglich wegen Gold, Silber, Kupfer, Eisen Bley, Zinnober, Queckfilber, ꝛc. in keine Vergessenheit kommen können. ** Metalle.

** Rosnau hat außer dem Schneegebierge,

auf

auf dem Ochsenberge in Ungarn das feinste Gold. Wegen der großen Unkosten kann daselbst der Bau in den Gruben nicht fortgesezt werden.

§. 145.

Diamanten.

Die karpatischen Gebierge besizen ohne Zweifel wahre Diamanten, davon ein ungenannter Soldat einen kleinen auf dem Schneegebierge gefunden, der das Glas vortreflich schnitte, und eine außnehmende Härte hatte. Die Farbe davon soll einem polirten Stahle ähnlich gewesen seyn. *

* Man lese den dritten Jahrgang der schon angeführten wiener Anzeigen.

§. 146.

Arten derselben.

Es sind noch zwo andere Arten Diamanten in Ungarn zu finden. Die erste Art machen die weißen wasser oder krystallfarbenen Diamanten auß, unter welchen sich diejenigen, welche in der marmaroscher Gespanschaft gefunden werden, vorzüglich außzeichnen. Der Bauer allda wirft, indem er ackert, diese Steine mit dem Pfluge herauß. Die größten davon sind gleich einer großen Erbse, die kleinen wie ein Gerstenkorn, auch wohl welche dicker und länger. Einige schneiden Glas aber nicht alle. Sie übertreffen zwar die

Böh-

Böhmischen an Härte, doch aber nicht die ächten. *

* Der Herr Friedwalsky behauptet in seiner Mineralogia magni principatus Transylvaniæ, daß einige marmaroscher Diamanten, den orientalischen nichts nachgeben.

§. 147.

Zu dieser Art gehören diejenigen Diamanten, welche man in der beregher Gespanschaft, sonderlich bey Munkatsch antrift. Diese werden durch die starken Plazregen von den Bergen herab geschwemmet. In der Größe kommen einige einer kleinen Haselnuß nahe, und spielen hell und klar. Man merket hiebey an, daß die kleinsten die beßten, und so schön eckicht, als wenn sie durch die Kunst geschliffen, und poliret wären worden. Fortsezung.

§. 148.

Man sammlet von dieser Art Diamanten auch in der zipser Gespanschaft, bey dem Dorfe Libnik, welches hinter dem Berge Magura liegt. Hie werden sie in den Sommertagen, nach einem starken Regen auf der obern Fläche, sonderlich im Wege gefunden. Sie sind ziemlich groß, wie Bohnen oder Haselnüsse; Fortsezung.

dabey aber meistens unrein, und nicht härter als Krystall: daher man sie auch wenig achtet.

§. 149.

schwarze Diamanten.

Die zweyte Art von ungarischen Diamanten sind die so genannten Tokayer Diamanten. Sie bekommen diesen Namen darum, weil man sie in dieser Gegend findet, und zwar nicht größer als ein Hanfkorn. Sind undurchsichtig und recht schwarz, haben auch nicht die geringste Aehnlichkeit, mit einem Diamanten. Vielleicht ist ihnen der Namen darum zugefallen, weil die Steinschneider das Pulver davon, anstatt des ordentlichen Diamantenstaubes, gebrauchen können.

§. 150.

Rubinen.

Die vorigen Zeiten hatten mehr Geschichte von ungarischen Rubinen und Granaten, als man heut zu Tage aufweisen kann. So viel ist gewiß, daß Ungerland Rubinen erzeuge. Zum Beweise sind diejenigen Rubinen, welche man in einem sandigten Thale bey dem Städtchen Bris häufig findet, und zwar große und kleine. Die größern sind wie Hanfsaamen, die kleinern wie grober Sand. *

* Schade, daß Herr Friedwalsky in seiner Mineralogia magni principatus Transyl-

sylvaniæ behauptet, er hätte in Ungarn eine mit Rubinen besezte Stuffe gesehen, und doch gar nicht meldet, woher und auß welcher Gegend des Landes diese Stuffe gekommen sey.

§. 151.

Es sind die Nachrichten, wie von den Rubinen, also auch von den Granaten sehr unterschieden. Fremde Schriftsteller, als der Herr Professor Vogel, behauptet in seinem Mineralsystem, daß die ungarischen Granaten, die orientalischen übertreffen, welches sich aber heut zu Tage nicht also befindet. Dieses Lob kömmt vorzüglich den böhmischen Granaten zu. Unter den ungarischen Granaten, welche uns am meisten bekannt geworden, sind vorzüglich die Karpatischen, die weder Glanz noch Schönheit haben. Sie liegen also daselbst ungebraucht in verschiedenen Steinwänden. Eine dergleichen Art finsterer und undurchsichtiger Granaten trift man auf dem Muranergebiete an. Die beßten unter allen, welche man heut zu Tage aufweisen kann, möchten wohl diejenigen seyn, welche bey Skalka ohnweit Kremniz auß einem gelben Letten außgesucht werden. Sie sind dunkel roth schön, durchsichtig, nur um etwas weniges sollten sie größer seyn. * Granaten.

* Ein ungarischer Schriftsteller Thurozius meldet in seiner Hungaria, suis cum regibus, daß ein Wasser, welches von der einen Seite des tokayer Berges herab fleußt Granaten, in Erbsen Größe außwäschet. Diese aber sind allem Ansehen nach, eben diejenigen schwarzen Diamanten, von welchen wir oben §. 144. geredet haben.

§. 152.

Chrysolith, Hyazinthen, Chrysopras. Man hält dafür, daß Chrysolith, Hyazynthen und Chrysopras ein und eben derselbe Stein sey, weil sie an einem Orte gefunden werden, einerley Härte, und eben dieselbe Mutter haben. Die Verschiedenheit der Benennung aber liege an der Farbe, Glanz und Reinigkeit. Sie fallen meistentheils in das Gelbe, zuweilen weißgelb, schwefel- und grüngelb, gold- und rothgelb, dunkelgrün oder vielmehr Olivenfärbig auß. Die weißgelben, die dunkeln und Olivengrünen sind undurchsichtig, und wo sie keine Flecken haben, wenig beliebt. Die aber eine reine bernsteingelbe oder grüngelbe Farbe haben, sind schön klar und durchsichtig. In der Gegend bey Kaschau liegt in einem Thale ein Dorf Felke-Banya genannt; nicht weit von diesem werden bemeldte Steiner außgebrochen. *

* Wenn ausländische Schriftsteller von ungarischen

rischen Hyazinthen und Chrysopras in ihren Schriften etwas gedenken, so muß man allezeit darunter nur Chrysolithen verstehen, weil Ungerland keine solche Hyazinthen und Chrysopras erzeuge, als man in andern europäischen Ländern antrift.

§. 153.

Man preiset die vorigen Zeiten, in welchen man bessere Amethisten in Ungern als heut zu Tage aufzeigen konnte. Die meisten Naturforscher sehen den Amethist für einen violblauen Bergkrystall an, der seine Farbe im Feuer verlieret, und darnach so weiß wird als ein Krystall. Man findet sie in den Gruben bey Schemniz in großen und kleinen Drusen. Amethisten.

§. 154.

Der Beryll ist ein See oder blaugrüner Stein, wie man ihn in Indien, Böhmen und Sachsen findet. Auf dem tokayer Berge an dem nämlichen Orte, wo man die schwarzen Diamanten oder Granaten erblikt, ist auch der Beryll anzutreffen. Er liegt in einem grauen Schifergips, seine natürliche Figur ist beynahe würflicht, doch selten größer als eine Erbse, die kleinen sind häufiger. Ueberhaupt haben sie eine ziemliche Härte, und nehmen eine schöne Politur an. Beryll.

§. 155.

Opal. Welt-auge. Von den halb durchsichtigen Edelsteinen findet man in Ungarn hin und wieder schöne Arten, sonderlich aber den Opal, und Weltauge bey dem Dorfe Peklin in der scharoscher Gespanschaft. Man will auch auf dem karpatischen Gebierge, die aber in der Güte schlechter seyn sollen als jene, welche angetroffen haben.

§. 156.

Carniol Chalzedon, Onix, Achat. Die übrigen halb durchsichtigen Edelsteine als Karniol, Chalzedon, Onix, Achat, &c. werden sowohl ohnweit Kremniz, als auch sonderlich unter Kaschau, und auf dem tokayer Weingebierge in ziemlicher Menge gefunden, Hruschowa und Derentsch, haben solche Achate in der gömerer Gespanschaft, die man Krähenwachs nennt.

§. 157.

Jaspis. Unter den undurchsichtigen Edelsteinen, kömmt vor allen andern in Betrachtung, der Jaspis, der entweder einfärbig oder mehrfärbig gefunden wird. Der einfärbigte oder weiße, ist ziemlich rar. Ihre Gegenden sind Schemniz, unter Kaschau und tokayer Weingebierg. Der schemnizer Jaspis hat vor allen andern in der Güte den Vorzug. *

* Ungerland soll auch Mallachit, Türkis, Pohr-

Pohrsyhr, Lasursteine, wie auch Manier-steine erzeugen, die Oerter aber sind noch uns unbekannt.

§. 158.

In verschiedenen ungarischen Gespanschaften findet man weiße und färbigte Marmorsteine; als in der Liptauer, Zipser, Komorner, Oedenburger, und Abauywarer, ohnweit Kaschau bey Jaszy, wie auch Gömörer um Eltsch. Marmor.

§. 159.

Ungerland erzeuget in verschiedenen Gespanschaften schöne Steinkohlen. Hauptsächlich findet man solche in der Zipser und Oedenburger, wie auch in der neutrer Gespanschaft. Die lezteren um Pritersch, sind die schönsten und härtesten. Steinkohlen.

§. 160.

Die beßte Art der Mondmilch, oder Steinmilch wird wohl in der trentschiner Gespanschaft, namentlich in Szulov angetroffen. In andern Oertern Ungerlandes wird sie nicht so weich und so weiß ansichtig. Mondmilch.

§. 161.

Es ist sich gar nicht zu verwundern, da Ungerland vortrefliches Eisen erzeuget, daß Magnetstein.

man schöne Magnetsteine auch finde. Sonderlich verdienet deswegen der Ort Teißholz auß der kleinen hontenser Gespanschaft angeführt zu werden, welcher wegen des guten Eisens in unserm Lande berühmt ist. Das Städtlein Csetnek in der gömörer Gespanschaft soll das beste Eisen in Ungarn haben.

§. 162.

Bergstädte in Zipsen.

Die zipser Gespanschaft zeichnet sich vor andern Gespanschaften darinnen auß, daß sie schöne Kupfer-und Eisenbergwerke hat. Hier kommen sonderlich die 7. kleinen Bergstädte namentlich anzuführen, als: Wagendrüssel, Schwedler, Einsiedel, Schmölniz, Stoß, Krombach und Gölniz. Wagendrüssel hat das beste Eisen, und Einsiedel das geschmeidigste Kupfer.

§. 163.

Spießglas.

Vor vielen Gespanschaften ist die Gömörer darum zu empfehlen, weil sie jährlich viele Zentner Spießglas (antimonium) den außwärtigen Königreichen überläßt.

§. 164.

Salz.

Die marmaroscher Gespanschaft ist in unserm Königreiche vor allen Gespanschaften darum überauß berühmt, weil sie unerschöpfliche Salzgruben, ja ganze Berge von Salz

hat. Man verführt jährlich gegen zweymal hundert tausend Stücke, die wie länglichte Steine gehauen werden.

§. 165.

Modern, Bösing, und St. Georgen, drey königliche Freystädte in der preßburger Gespanschaft, haben außer dem Weinbau, die erste ein sehr kalten Brunn, Schlabek genannt, die zwo leztern ein kaltes Bad, Modern aber und Bösing neu angelegte Bergwerke, in der leztern macht man auch schon etwas Gold. Modern, Bösing, St. Georgen.

§. 166.

Asbest, davon ein gewisses Papier und eine Leinwand gemacht wird, gräbet man so viel wir wissen in Topschau, welches der gömerer Gespanschaft einverleibet ist. In dieser findet man bey Eltsch auch Steinseife, und Filtrirsteine. Asbest, steinliche Filtrirsteine.

§. 167.

Schwefelsteine werden in der eisenburger Gespanschaft zu Bernstein, und in Zips zu Schmölniz gegraben, und daraus Schwefel verfertiget. Schwefel.

§. 168.

Der schöne, rothe, durchsichtige Schwefel wird bey Schemniz, wie auch um Neusohl herum, sonderlich bey Tajowa gesammlet. Rother Schwefel.

§. 169.

Torf. Ob es gleich nicht gewöhnlich ist, daß man in Ungarn Torf brenne, so giebt doch das ungarische Erdreich dergleichen Brennarten. So viel uns bekannt geworden ist, so schneidet man Torf in der zipser Gespanschaft unterhalb Kaismarkt, bey einem gewissen Dorfe.

§. 170.

Wirkung verschiedener Wasser. Naturforscher werden auch an den ungarischen Wässern verschiedenes zu bewundern haben. In Thurtsland gefriert der nezpaler Fluß bey dem kältesten Winter gar nicht zu. Bey Kirchdorf in der zipser Gespanschaft, wird das Wasser, wie es auß einem Brünnlein fleußt, zu Stein. *

* Es kann und darf nicht vergessen werden, was Herr Karl Kovacs Ingeneur von dem See Palits, der in der batscher Gespanschaft zu sehen ist, meldet. Diesen See kann man seiner Größe wegen, denen zween bekannten, ich meyne dem Blatten- und Neusiedlersee, mit Recht an die Seite setzen, und ihm nach jenen, den dritten Plaz einräumen, davon unsere Geographen gänzlich geschwiegen. Vielleicht hielten sie ihn entweder für eine Unwichtigkeit, oder sie hatten keine Nachricht von demselben. Ohne Zweifel würde ihn der berühmte Bel, wenn er das

Glück gehabt hätte, sein geographisch historisches Werk von Ungarn zu vollenden, nicht auß der Acht gelassen haben.

Dieser See, dessen ganzer Umkreiß drey deutsche Meilen faßt, liegt eine halbe Stunde unter der königl. Kronstadt St. Maria, seine Tiefe ist fünf bis sechs Klafter, sein Boden ist rein und fest, die Ufer an den meisten Orten 9. bis 10. Schuh von der Fläche des Wassers perpendikulär hoch. Der Boden ist, mit den meisten Gegenden umher, voll alkalischen Salzes, welches alle Proben außhält. Ich habe mir Mühe gegeben, zu meinem Vergnügen, dieses Salz zu reinigen und besize verschiedene Figuren in splitterchen davon. Das Wasser dieses Sees zeigt an den beywohnenden Kranken seine wundersame Kraft in Heilung der Nervenkrankheiten, wenn sie sich darinn baden; nicht weniger verschaft das Wasser auß diesem See denen an Stein Leidenden, Linderung. Die beßte Zeit zum Baden im kalten Wasser ist hier im Julius und August, bey der stärksten Hize. Je stärker die Kraft der Sonne ins Wasser arbeitet, jemehr lösen sich die mineralischen Theile des Wassers auf, welche alsdann dem Wasser ihre eigne innerliche Wärme mittheilen. Siehe Preßburger Zeitung, vom Jahre 1777. Num. 87.

II. Im Pflanzenreiche

§. 171.

Brinsenkäß. Daß verschiedene seltene Pflanzen, sonderlich auf dem Gebiergen in Ungarn, nach der wunderbaren Außtheilung des allmächtigen Schöpfers wahrgenommen werden, lehret uns die Erfahrung sattsam. Auß derselben wissen wir, daß in ganz Ungerland, die Gegend um Bris der szolienser Gespanschaft, die allerbeßte Schaafweide hat. Es ist uns sehr wohl bekannt, daß der Brinsenkäs (caseus pressus) vor allen übrigen Arten seines gleichens nicht hat. Man nennet ihn den Schmierkäs, weil er sich wie die weicheste Butter auf das Brod streichen läßt. *

* Der liptauer Käs ist zwar auch gut, aber er kömmt mit dem Brisner in keinen Vergleich.

§. 172.

Leutschauer Erbsen. Die berühmten leutschauer Erbsen sind in ihrer Art, wegen der Größe in ganz Ungerland die schäzbarsten. **

** Sobald gedachte Erbsen in der nächsten Gegend bey Leutschau außgesäet werden, arten sie nach und nach in ein paar Jahren so merklich auß, daß sie so klein, wie in andern Gegenden werden.

§. 173.

Bey Kaschau und Eperies wachsen auch grüne Erbsen, und zwar, daß sie bey der vollkommenen Reife ihre Farbe behalten. * Grüne Erbsen.

* Man versichert, daß sie in Absicht der Blehungen weit gesünder zu genießen sind. Schwarze Erbsen sind mir in unserm Vaterlande noch nicht zu Gesichte gekommen, ob ich wohl dergleichen von einem guten Freunde, der sie auß Preußen erhalten, als eine Seltenheit bekommen habe.

§. 174.

Das Manna, die angenehme und gesunde Speise, hat vorzüglich die szathmarer und scharoscher Gespanschaft, (§. 59.) in welcher dasselbe angebauet und verführet wird. Manna.

§. 175.

Die beßten und geschmakhaftesten Melonen, trägt in Ungerland das Erdreich in der havaner und bekescher Gespanschaft. Melonen.

§. 176.

Es hat vor vielen Ländern das ungarische Obst einen wahren Vorzug, ob es gleich in allen Gespanschaften wächst, so zeichnet sich doch, der Oedenburger und Eisenburger merk- Ungarisches Obst.

lich

lich auß. Bekannt ist es, daß in Oedenburg und Günts, dieses Obst getroknet, und in klein und großen Schachteln, unter schönen Zierrathen weit und breit verschicket wird. *

* Vormals, ehe man die ungarischen Pflaumenbäume in andern Ländern gepflanzet, waren die ungarischen Pflaumen im deutschen Reiche sehr berühmt.

§. 177.

Kastanien.

Da in Ungerland auch überauß schöne Kastanien wachsen, so muß man bekennen, daß Oedenburg die meisten, Preßburg aber die größten hat. **

** Ohne Zweifel wird diese schäzbare Größe an dieser Frucht erhalten, weil hier das Höseln mit den Kastanienbäumen sehr fleißig getrieben wird.

§. 178.

schmakhafteste Brod.

Gute Kenner versichern, daß in Ungarn das schmakhafteste Brod in Rimaßombath, Debrezin, Sommerein, Sarnowiz bey Schemniz, und das Dunstbrod in Zips hauptsächlich aber in Tyrnau und Neusohl gebacken wird. ***

*** Hieher wird auch das komorner Brod gerechnet, und vielleicht noch andere Oerter, von denen man noch keine Erfahrung hat.

§. 179.

In Ansehung des gekochten Getränkes, hält man dafür, daß Trentschin das beßte Bier, Neusohl den beßten Märzen, und Leutschau den beßten Meth habe. Beßtes Bier, Märzen Meth.

§. 180.

Die manigfaltige verschiedene Gattungen der ungarischen Weine, ist wohl überauß vielen auch Außwärtigen sattsam bekannt. Zwo Fragen muß man hiebey aufwerfen, welches der gesundeste und stärkste in Ungarn sey? Die besten Kenner davon, sagen, daß der so genannte Buschwein in der hontenser Gespanschaft der gesundeste, und der Tokayer in der szemliner Gespanschaft der stärkste ist. * Beurtheilung der ungarischen Weine.

* Debrezin hat den schlechtesten Wein, vielleicht meist darum, weil diese Stadt keine gute Keller hat. Dieses gilt auch von dem karpfner Wein, womit die Mütter ihre Kinder schrecken, wenn sie nicht wollen schlafen gehen.

§. 181.

In ganz Ungerland möchte wohl keine Gegend gefunden werden, welche so mancherley Gattungen von Weintrauben hat, als man bey Preßburg findet. Die Anzahl dieser mancher- Große Verschiedenheit ungarischer

Wein-trauben in Preßburg.

cherley Gattungen beläuft sich nach der Außsage derer, die hier herum Weingärten pflanzen und bauen, auf mehr als achzig Sorten. *

* Damit es unsern Lesern nicht unglaublich vorkommen möchte, daß man in dieser Gegend über achzig Gattungen von Weintrauben schon zehle, erhellet auß dieser folgenden Verzeichniß:

1 Abendroth große.
2 Abendroth kleine.
3 Aschenfarbene.
4 Auchster weiße.
5 Auchster blaue.
6 Baaren weiße.
7 Baaren rothe.
8 Baaren schwarze.
9 Braunische.
10 Perlfarbene.
11 Perlfarbene rothe.
12 Perlfarbene Außreißer.
13 Viehändel sind allein rothe.
14 Burgunder rothe.
15 Burgunder schwarze.
16 Corthaken rothe.
17 Corthaken schwarze.
18 Frangel.
19 Gränische.
20 Griechische, große, weiße.
21 Griechische, große, blaue.
22 Grobe rothe.
23 Grobe blaue.
24 Grobe schwarze.

Gro-

25 Grobe weiße.
26 Kolmraft.
27 Jakobi schwarze.
28 Jakobi weiße.
29 Landschwarze.
30 Lagler rothe.
31 Lagler schmeckende.
32 Lagler vexirende.
33 Lagler grüne.
34 Lagler weiße.
35 Lagler Steinlagler.
36 Lagler Spizlagler.
37 Lagler schwarze.
38 Lompart schmeckende.
39 Lompart schwarze.
40 Lompart rothe.
41 Lompart weiße.
42 Mehlweiße.
43 Mehlweiß rothe.
44 Muschkateller grüne.
45 Muschkateller weiße.
46 Muschkateller rothe.
47 Muschkateller schwarze.
48 Muschkateller Geißduten.
49 Ofner.
50 Ochsenaugen.
51 Raphel kleine, weiße.
52 Raphel kleine, rothe.
53 Raphel kleine, schwarze.
54 Seeraphel weiße.
55 Seeraphel rothe.
56 Silberweiß rothe.
57 Silberweiß große.
58 Silberweiß kleine.

59 Schmeckende weiße.
60 Schmeckende rothe.
61 Schmeckende schwarze.
62 Szereder rothe.
63 Schindauer rothe.
64 Schindauer weiße.
65 Schindauer schwarze.
66 Wildschwarze.
67 Schmeerstock weiße.
68 Schmeerstock rothe.
69 Scheubkörn weiße.
70 Scheubkörn rothe.
71 Scheubkörn blaue.
72 Ungeschickte.
73 Zapfler weiße.
74 Zapfler rothe.
75 Zapfler vexir.
76 Zirifandel kleine, weiße.
77 Zirifandel kleine, rothe.
78 Zirifandel schwarze.
79 Zirifandel gelbe.
80 Geißduteln weiße.
81 Geißduteln rothe.
82 Geißduteln blaue.
83 Grußkrauste.
84 Kleinkrauste.
85 Romanier, oder Petersilentrauben.
86 Jungferntrauben.

§. 182.

Bester Getraidboden.

Wird die Gegend um Tyrnau nicht den fruchtbarsten Getraidboden behaupten, so wird doch

doch derselbe unter die Vorzüglichsten unsers Vaterlandes gerechnet werden müssen.

§. 183.

Die kleinen so genannten Stöckelrüben, die man in der thurzer Gespanschaft angebauet, behaupten vor ihren übrigen Gattungen, die man auch in andern Gegenden hin und her antrift, darum den Vorzug, weil sie bey Husten eine erwünschte Wirkung verursachen. Stöckelrüben.

§. 184.

In eben dieser thurzer Gespanschaft wird die Haydenfrucht, auß welcher die Haydengrüz gemacht wird, weit schäzbarer geachtet, als diejenige, welche man in andern Gespanschaften anbauet. Haydenkrüz.

§. 185.

Der altsohler Hanf wird in Absicht der Größe oder Länge, alsdann der feine und der weißen Farbe, weit und breit als der beßte gerühmet und gepriesen. Weißer Hanf.

§. 186.

Hieher kommen mit Recht auch die Hirschenschwämme (Tartofeln) zu rechnen, welche hauptsächlich in der trentschiner, liptauer, Hirschenschwämme.

zipser und scharoscher Gespanschaft außgegraben werden. *

* Man findet auch schwarze Hirschenschwämme, die aber nichts taugen, und der Verwesung nahe sind.

III. Im Thierreiche.

§. 187.

Sperlinge. In dem Bergorte Boza, welcher zu der liptauer Gespanschaft gehöret, findet man keine Sperlinge, ohne Zweifel darum, weil auf diesem hohen Gebierge, keine Feldfrüchte, davon sich diese Gattung der Vögel nähret, angebauet werden. Mitten im Sommer braucht man auch keine Fächer (Waderl) denn die Luft ist kühl und kältlich.

§. 188.

Viehzucht. In Ansehung der Viehzucht, behält die Gegend um Debrezin, und von dannen bey nahe bis nach Pest, in ganz Ungerland den unstreitigen Vorzug. Auß diesen Gegenden, werden damit, die übrigen ungarischen Gespanschaften reichlich versehen.

§. 189.

Viele Krebse. In der tolnenser Gespanschaft vest an dem Orte St. Lorenz fließt ein Fluß Scharwis,

oder

oder Schibo genannt, in welchem man wöchentlich sechzig tausend Krebse fängt, welche hauptsächlich theils nach Wien, Preßburg und Raab, theils auch nach Pest zum Verkauf verführet werden. Inwohner daselbst bekräftigen es.

§. 190.

Die Insel Raabau ohnweit Oedenburg ist darum zu merken, weil in derselben die großen zottigen Hunde, welche den Viehhirten wider die reißenden Wölfe, zu einem guten Schuze dienen, auferzogen werden. * Zottige Hunde.

* Auß dem Felle dieser zottigten Hunde, machen sich die Hirten auch Pelze, womit sie sich wider die Kälte wehren, obgleich die Hunde solche anpissen.

§. 191.

Eine Aufmerksamkeit verdienen die Schaafzähne, welche, nachdem sie gekocht werden, mit einem angelaufenen flüchtigem Golde zu sehen sind. Man bemerket solches an denjenigen Schaafen, welche in Zips und in der Liptau, bey dem karpatischen Gebierge den Sommer über geweydet werden. **Siehe wiener Anzeigen, den vierten Jahrgang.** ** Schaafzähne.

** Diese mit Gold angelaufenen Zähne verlieren nach und nach den Goldglanz, wie ich

ich es selbst bey meiner kleinen Naturaliensammlung erfahren habe.

§. 192.

Unversehrte Menschenkörper.

Verschiedene Versuche haben es erwiesen, daß in der liptauer Gespanschaft, in dem Dorfe St. Johann unversehrte Menschenkörper, nach funfzig und mehr Jahren sind außgegraben worden. Die zwar schwärzlich und außgetrocknet doch aber ganz, ohne daß dieselben durch das Anrühren zerfallen, ganz herauß genommen sind worden. *

* Ein sehr trockener Boden und der Tufstein, in welchem diese Körper lagen, möchten wohl zu ihrer Erhaltung das meiste beygetragen haben.

§. 193.

Versteinerungen.

Verschiedene Gegenden unsers an Naturseltenheiten so reichen Vaterlandes bleiben überauß merkwürdig, auch in Ansehung versteinerter Muscheln und Schnecken. Zips, Liptau, Pilisch, Borschod, Bihar, und andere mehr enthalten diese Naturschäze. **

** Es werden jährlich hievon mehrere Entdeckungen zum Vergnügen der Naturforscher gemacht. Im Jahre 1767. fand man in der neograder und neutrer Gespanschaft an verschiedenen Orten, sonderlich bey

Schal-

Schalgo eine unzehlbare Menge, von versteinerten Muscheln und Schneckenschalen, mit verschiedenen andern Versteinerungen. Siehe die preßburger Zeitungen, vom Jahre 1767, Nro. 89.

Als etwas ganz besonders, verdienet angemerkt zu werden, daß auf dem Berg Kobel, und zwar in dem so genannten Sandberg bey Neudorf, von Versteinerungen gesammlet werden, kleine Stücke, die auf einer Seite ganz schwarz, auf der andern weislich sind, und eine große Aehnlichkeit haben, mit Krebsaugen, mit halben kleinen Bohnenschalen. Ob es versteinerte Fischzähne seyn, wie unsere achtbare berliner Gesellschaft meynet, lasse ich unbestritten. Eben in diesem Sandberge, wie auch im Steinbruche an dem Dorfe Krebsbach bey Oedenburg, trift man die so genannten versteinerten Vogelzungen an.

§. 194.

Zulezt verdienet der Nachwelt bekannt gemacht zu werden, daß der Blattnersee noch einen besondern Fisch erzeuge, den die Ungarn Fogo, wir aber nach wörtlicher Uebersezung einen Zahnfisch nennen. Unser Schildkroten Vaterland ist um und unter Szegedin. * Fogo.

* Eine deutlichere Beschreibung können wir für dießmal von diesem Zahnfische nicht geben, weil wir noch keinen näheren Bericht einziehen konnten.

Sechstes Hauptstück.

Ordentliche Naturseltenheiten, welche durch Fleiß und Kunst der Menschen bekannt worden sind.

I. Im Steinreiche.

§. 195.

Debreziner Seife.

Vielleicht hat der Mangel des Holzes, und folglich der Asche Gelegenheit gegeben auß dem Natro (davon wir §. 41. dem Bericht gegeben,) die weit und breit beruffene debreziner Seife, zu ihrer Vollkommenheit zu bringen. *

* Die Venetianer nehmen diese debreziner Seife zu ihrer berühmten Seife auch zu Hülfe.

§. 196.

Getraidgruben.

Ungarn, wie auch Siebenbürgen haben in verschiedenen Oertern ganz besondere Getraidkästen. Man macht nämlich in etwas erhabenen Erdboden Gruben in die Erde hinein, welche oben einen Hals haben, in der Weite, daß ein Mann durchkriechen kann, unten aber macht man den Raum so weitläuftig, wie es

etwa

etwa die Menge des Getraides, welches man verwahren soll erfodert. Dieser Raum wird überaus schön und mit trockenen Stroh getäfelt. In einer solchen Getraidgrube, die oben gut zugemacht wird, wird das Getraid viele Jahre, wenn nur durch eine Ueberschwemmung kein Wasser hinein kömmt, vortreflich erhalten. *

* Eine weitläuftigere Beschreibung davon, geben uns die wiener Anzeigen.

II. Im Pflanzenreiche.

§. 197.

Die Gerber und Ledermeister haben vor einigen Jahren auch in Ungarn auß ihrem Loo die so genannten Lookäse angefangen zu machen. Ohne Zweifel war der Mangel am Holze, die erste Gelegenheit zu dieser Erfindung. Besagte Lookäse heizen ungemein gut einen Ofen. Lookäse

§. 198.

Der Fleiß und das Nachsinnen des Herrn Doktor und Arzt Michael Pfeifers in Kaismarkt hat ihm endlich die Frucht erleben lassen, daß er in Ungarn allein, der Erfinder von Indigo geworden ist. ** Indigo.

** Ob dieser Indigo gleich noch nicht die

Vollkommenheit des so berühmten Indigo hat, so hoffen wir doch, wo anders Gott dem Erfinder das Leben fristet, daß derselbe zu einer völligen Vollkommenheit es bringen wird.

§. 199.

Podasche.

Weil die Waldungen in der scharoscher Gespanschaft, und zwar gegen Pohlen zu nicht anders genuzet werden konnten, so hat man vor einiger Zeit in großer Menge Podasche verfertiget, welche meist nach Danzig geliefert worden ist.

III. Im Thierreiche.

§. 200.

Blaue Schaafpelze.

Man siehet in Ungarn blaugefärbte Schaafpelze, welche vor einiger Zeit um solche Pelze anständiger zu machen, erfunden worden sind. *

* Der erste Erfinder ist uns unbekannt, der solche aber in Ansehung der schönen blauen Farbe, soll Titl. Herr Ladislaus Podmanizky von Assod, für izo Rittmeister unter den kaiserl. Husarenregiment vollkommener gemacht haben.

§. 201.

Es ist gewiß andenkenswürdig, daß nun, seyd etlichen Jahren, in unserm Vaterlande, ein englisches Leder außgearbeitet wird, und zwar zu Pozneusiedel in der wieselburger Gespanschaft. * Englisches Leder.

* Pozneusiedel ist ein Rittergut, des Freyherrn von Bender, welcher, als ein grosser Beförderer des wirthschaftlichen Wesens, nicht mit geringen Unkosten, dieß genannte englische Leder, in seiner aufgerichteten Fabrique glücklich zu Stande gebracht hat.

Schlußzugabe.

Einige Fragen, auß dem ganzen Naturreiche.

I. Auß dem Steinreiche.

§. 202.

Die erste Frage.

Ob es an dem sey, daß das Meer von Jahr zu Jahr steige und höher werde?

§. 203.

Die zweyte Frage.

Ob sich in dem wahren Quarze Versteinerungen finden?

§. 204.

Die dritte Frage.

Ob man auf der Erde ein ganzes Gebierge von reinem Quarze antreffe?

II. Auß dem Pflanzenreiche.

§. 205.

Die erste Frage.

Ob einige Rosen auf Sträuchen wachsen, welche keine Dörner haben?

§. 206.

Die zweyte Frage.

Ob es unterirrdische Pflanzen, die niemals auß der Erde hervor keimen, gebe? wie es in der Beylage zur preßburger Zeitung vom 1. Janner 1777. erzehlet worden.

§. 207.

Die dritte Frage.

Ob der Maulbeerbaum unter allen Bäumen im Frühjahre am spätesten außschlage?

III. Auß dem Thierreiche.

§. 208.

Die erste Frage.

Ob es von Natur ungeschwänzte Hunde gebe?

§. 209.

§. 209.

Die zweyte Frage.

Ob die Schlangen allein durch das Athemholen riechen?

§. 210.

Die dritte Frage.

Ob der Mensch unter allen Thieren allein schiele?

Schlußerweckung.

Wer wird jedes Ding benennen,
Zehlen und beschreiben können,
Was zum Nuz zur Lust der Welt
Das Meer und die Erd enthält.
O wer auf dies Wunder achtet,
Alles, alles, wohl betrachtet,
Kömmt gewiß auf diese Spur,
Gott belebet die Natur.

Regi-

Register
der
im Buche enthaltenen Beschreibungen der Naturseltenheiten.

A.

Aberglaube beym Blutsteinen. pag. 40
Acatia syberica. 41
Achate, wo sind sie zu finden, wie heißen sie sonst. ibid.
Adler, die größten wo. 53
Ahornbaum Zucker. 49
Alabaster. 40
Adler und Alkatorga. 86
Ameisen fliegende. 65
Amethysten. 101
Andreas König der Hunnen soll Gelegenheit zur Versteinerung der Ziegenklauen, durch einen Fluch gegeben haben. 66
Anas moschata. 83
Annanas wie vielerley. 85
Antimonium, welche Gespanschaft liefert es. 104
Apes luctuosae. 66
Aepfel Porstorffer. 73
Aepfelbaum der so genannte Kirschapfelbaum. 26
Armadill. 87
Arten der Weintrauben bey Preßburg. 112
Asbest wo zu finden. 105

B.

B.

Bathiany Theodor pflanzt Zuckerrohr. 72
Bauernpfennige, was sind sie, wo findet man sie. 30
Berge ohne Steine. 10
Berghuhn. 81
Bella donna wächst in ober- und nieder Ungarn, ihre Beschreibung. 74
Bergwerke in Ungarn die ältesten. 89
Beßtes Bier, wo in Ungarn. 111
Beryll, wo zu finden. 101
Bienen schwarze. 65. 66
Bisamente. 84
ihre Verschiedenheit. ibid.
Blutstein der eisenhaltig. 40
Boza hat keine Sperling. 116
Brasilienholz (falsches.) 48
Brimsenkäß. 108
Bromelia, wie vielerley. 75
Brod, wo ist das schmakhafteste. 110
Buar. 86
Buchweizen der tartarische. 41
Bullenbeißer. 56
Buschwein, in der honther Gespanschaft der gesündeste. 111

C.

Caseus pressus. 108
Carpathische Gebierge liefern Opale. 102
Chalzedon überzieht Eisenerz. 23
Chrysolith, wo ist er zu finden. 102
Chrysoprasen giebt es wahre in Ungarn. 100
Columba tabellaria. 55

Cotinus Coriaria. 48
Crataegus tormentalis. 49
Csetnek soll das beßte Eisen liefern. 104
Cygnus. 82

D.

Dasyppus. 87
Debrezin hat die schlechteste Weine. 111
— — eine besondere Seiffe. 120
Diamanten in Ungarn wo zu finden. 37. 96. 97. 98
Drath goldner. 5
Drachenbeine. 56
Drommeltaube. 55
Dunstbrod, wo wird es gebacken. 110

E.

Einsiedel hat das geschmeidigste Kupfer. 104
Eisen, wo ist das beste. 104
Eisenerz mit Chalzedon überzogen. 23
Englisches Salz. 38
Erbsenbaum der sybirische. 41
Erbsen wo die besten. 108
— — grüne. 109
— — schwarze hat Ungarn nicht. 109
— — die Leutschauer, Arten in andern Gegenden auß. 108

F.

Färbebaum, was ist er, wo wächst er. 47
Fecher, wo braucht man sie nicht in Ungarn, und warum nicht. 116

Federerz weisses. 20. 21
Federfuß Taube. 55
Felsö Banya, und Fünfkirchen liefern Porzellan Erde. 72
Filtrirsteine. 105
Fische magere. 53
Fogo Fische, wo fängt man sie. 179
Forgo das ungrische Wort, woher stammt es, was bedeutet es. 28
Forellen. 62

G.

Gediegenes Gold, von welchem Werth in Ungarn gefunden. 6
Getraidboden in Ungarn wo der beßte. 114. 115
Getraidgruben in Ungarn. 120
Gewachsenes Gold wie vielerley. 4. 6
Gold ungrisches ist allem in Europa vorzuziehen. 90
— — das feinste. 20
— — in Molybdaena. 95. 96
— — an Kornhalm. 5
— — an der Wurzel eines Waizenhalms. 6
Golddrath. 7
— — wie eine Krone zusammen gewickelt. 8
— — in einen Klumpen. 9
Goldbüthe wie selten ist sie. 29
Gömör liefert Spießglas. 104
Granaten. 100
— — ungrische übertreffen nicht die Orientalischen. 99
— — in Erbsengröße bey Tokay. 100

Granaten Silberstuffe. 22
Grüne Erbsen. 109

H.

Hanf, wo der beßte in Ungarn. 115
Hausen, wie schwer, wo trift man ihn an. 58
Häringe. 77
Haydenfrucht und Haydenkrüz. 115
Heuschlacken. 76. 77
Hirschschwämme, wo die häufigsten. 116
— — schwarze. 115
Hlawadky. 65
Holz versteinertes. 40
Hornvieh in Ungarn. 95
Hopfdollen. 50
Hunde zottigte. 117
Hüner von verschiedenen Gattungen. 85. 86
Hyacinthen giebt es wahre in Ungarn. 100

J.

Jaspis, wo wird der beste in Ungarn gefunden. 102
Indigo, wer hat ihn in Ungarn gebaut. 121
Indigo Saamen. 42
Innschriften auf zämentkapfernen Gefäßen. 33

K.

Kacheln ein Insekt, wann ist es gesehen worden. 28
Kallenda. 39
Karfunkel, was ist er, wo wird er beschrieben. 22

Karniol wo. 102
Karpfner Wein, Schreckwein. 111
Kastanien, wo die beßten, wo die größten. ibid.
Kirschapfelbaum. 26. 27
Kluthuhn. 85
Knoppern, wie entstehen sie. 50. 51
Koklatsch. 28
Kony, was trift man da an. 76

K.

Königsäpfel. 76
Körper von Menschen unversehrte. 118
Kraußhühner. 85
Krebsen, wo werden die meisten gefangen. 116
— — blaue und graue. 27
— — versteinerte. 69
Krumholz. 46
Krumholz Oel. 47
Krystallen. 90
Kriwan der Berg, was liefert er. 77
Kupfer, nach welcher Proportion wird es im Zämentwasser erzielt. 32
Kupfergrün, wie wirds erzielet. 34
Kupfer silberhaltiges. 38

L.

Lachs. 64
Lachsfohre. 64
Laugensalz Fixes. 29. 30
Lawa blaue. 36
Leder englisches, wo wirds zubereitet. 123
Leerbaum. 47

Leut=

Leutschauer Erbsen. 108
Limbaum. 43
— — Strauch. 45
Linsen versteinerte wo. 11
Lookase, wie sind sie entstanden. 121
Luchs. 78
Luchssaphir. 36

M.

Magnetstein wo. 104
Manna, wo wirds gebaut. 42
Marmor, wo zu finden. 103
— — mit Silber, oder Goldadern. 22
Marmaruscher Diamanten. 97
Märzenbier das beste. 14
Maulbeerbaume, wo sind sie zuerst in Ungarn gepflanzt. 50
Mauß weisse. 57
Meelbeerbaum. 49
Melonen, wo die besten. 109
Menschen versteinerte. 69
— — mit Kaninchen Augen. 15
— — wilde. 16
Meeth der beste. 14
Mimosa, was zeigt sie an. 75
Mißgeburten. 13. 14
Molybdaena goldhaltig. 4
Mondmilch. 103
Mukina. 49
Munkatscher Diamanten, je kleiner desto besser. 97
Murana der erste Ort wo man Maulbeerbäume gepflanzt. 50
Murmelthier. 57
Mus montanus alpinus. 57

Murzerchen. 57
Mühlsteine, wo sind die besten. 95

N.

Nackende Hühner. 85
Nimmersatt. 53
Nuzen von Ahornbaum. 49
— — von Asbest. 105
— — von Buchweizen den tartarischen. 41
— — von Färbeholz. 48
— — des Krumholz Oel. 46
— — des Kupfergrün. 35
— — des Leerbaums. 47
— — des Limbaums. 43
— — der Lookäse. 121
— — der Manna. 42
— — der Meelbeerbäume. 49
— — von Stöckelrüben. 115
— — von Trappenkopf. 79

O.

Obst in Ungarn wo das beßte. 110
Ochsenberg, warum berühmt. 96
Onyx wo. 102
Opale. 102

P.

Palitscher See. 106
Panzerthier. 87
Parikenbaum. 48
Papagey. 81. 82
Peklin liefert Opale. 102

Pendraghüner. 54
Pendulino. 68
Perlhüner. 84. 85
Perlensilberstufe. 22
Pfau, was schadet ihm. 84
Pfeffer, türkischer. 73
Pflanze eine unbekannte von zwey Engländern aufgesucht in Theben. 26
Pfennige Bratenburgische. 30
Pferde ungrische, was an ihnen zu loben. 93
Pferdehuf versteinert. 67
Phasanen. 78
Pholades Steine wo. 37
Pinus foliis quinis. 45
Pondielock. 72
Porstorffer Aepfel. 73
Porzellänerde. 72
Pritersch liefert die besten Steinkohlen. 103
Pulver Diamanten, aus welchen ungrischen Diamanten macht man es. 98
Pumex vitreus Linaei vulcani. 36

R.

Rhabarbara. 27
Rhus. 48
Remiz Vogel. 68
Rohrwurzeln. 51
Rosmari Kopf versteinert. 67
Rothbaum. 47
Rubinen, wo, und in welcher Größe findet man sie. 98

S.

Safran, wo wird er auf den Feldern gebaut. 73
Salz wo, und wie viel wird verführt. 105
Saamen von Acatienbaum. 40
— — tartarischen Buchwaizen. 41
— — Indigo Kraut. 42
Samosch enthält Häringe. 77
Sauerbrunn in blatten See. 90. 91
— — der bald verschwindet, bald wieder reich ist. 24
Schaafpelz, wo werden sie blau gefärbet. 122
Schaafzähne die im Kochen einen Goldglanz annehmen. 117
Schaafweide, wo die beste. 108
Schemnizer Gruben liefern Amethysten Drusen. 101
Schildkröten, wo sind sie am meisten. 119
Schlangen, wo sind sehr häufig aber unschädlich. 52
— — versteinert. 68
Schnecken ohne Schaalen versteinert. 67
Schwanen, was ist ihr Gesang. 83
Schwefel, wo wird er gegraben. 105
— — rother. 105
Schweine besondere. 49
Seife in Debrezin. 120
Sium lati folium, und ihre schädliche Wirkung. 76
Silber daß wie Perlen die Stuffe umgeben. 21
Sinopel, warum zu schäzen, wo wird er gefunden. 19. 20
Spanische Taube. 54
Sperling, wo und warum sind sie nicht da anzutreffen. 116

Spieß=

Spießglas, wo zu finden. 104
Steinböcke. 57
Steinkohlen. 103
Steinmilch. 103
Steinseife. 105
Stöhr. 58
Stöckelrüben. 115
Strahlgyps. 40
Straubhüner. 85

T.

Tantalus loculator. 53
Tarda. 79
Tajowa liefert rothen Schwefel. 105
Tarjan liefert versteinert Holz. 39
Tatorian, von wem soll sie nach Ungarn gebracht worden seyn. 29
Tartaria Clusii. 24
Tauchänte Buar. 86
Tetraothetrix. 81
Theiß, warum ist sie berühmt. 23
Theißholz. 104
Tihan liefert versteinerte Ziegenklauen. 66
Toback ungrischer. 92
Todtenkopf, wo wird er angetroffen. 70
Torf. 105
Tokayer Wein. 91
Trentschin hat das beßte Bier. 111
Tschicken. 57

U.

Ungarn ihre Gemüthsbeschaffenheit. 94
Ungeschwänztes Huhn. 86

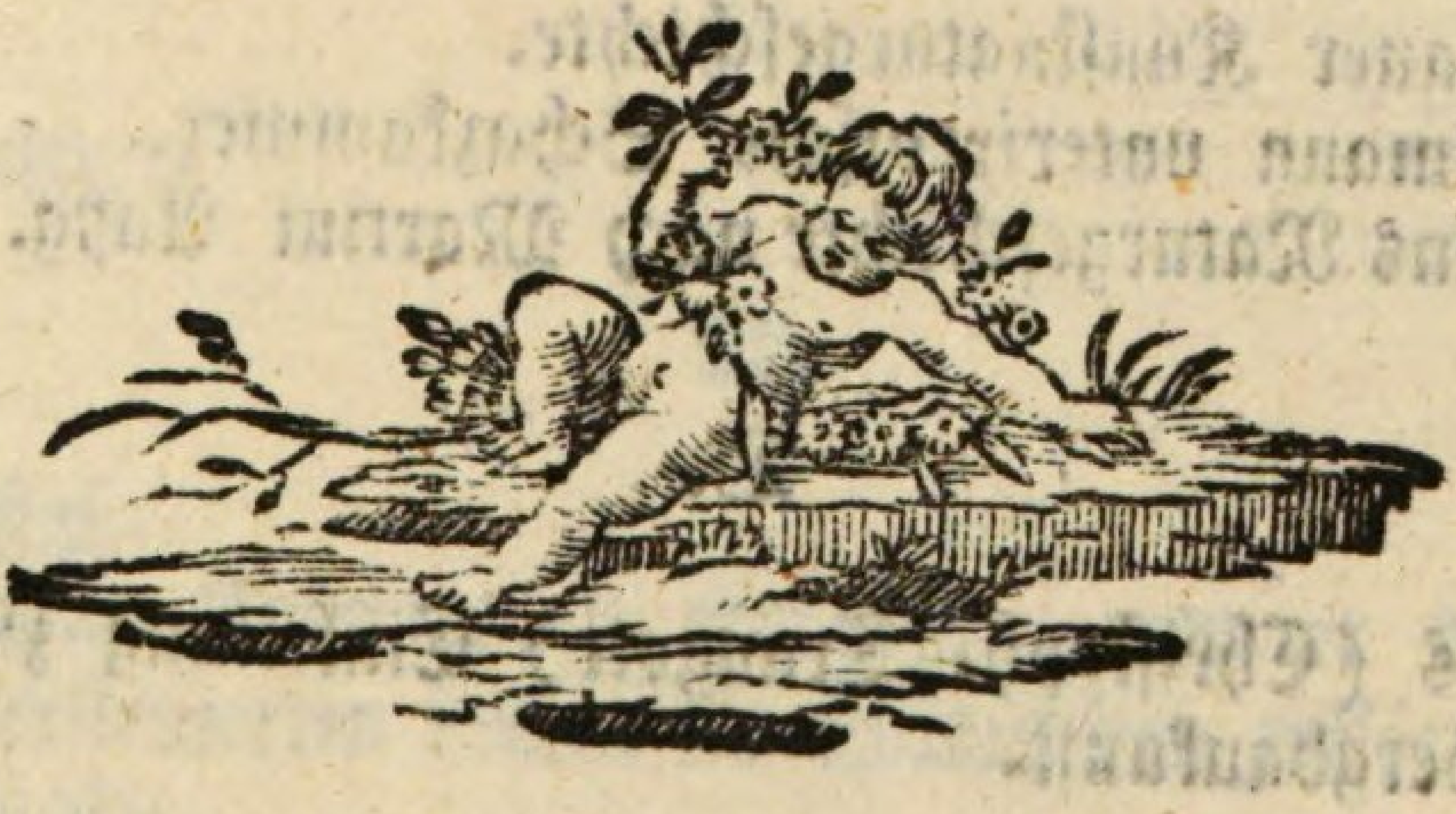
Unterschied des Zinnober. 35
— — des Lachses. 64
Urogallus 80. 81
Versteinerungen wo die meisten. 118
— — welche versteinerten Krebsaugen gleich sehen. 119
Versteinerte Vogelzungen. 119
Versteinertes Holz. 40
— — Muscheln. 40
Viehzucht, wo die meiste. 116
Vielfraß. 53
Vierhornigte Schaafe. 56
Vitriol haarförmiges. 37

W.

Waderl, wo braucht man keines in Ungarn. 116
Wagendrüssel hat das beßte Eisen. 104
Waldnachtschatten. 75
Wälsche Hüner. 86
Wassermerk und Wasserschierling. 76
Wassernüsse. 48
Wasser, welches nie frieret. 105
— — welches zu Stein wird. 105
Wein, welcher der gesündeste in Ungarn. 111
Weintrauben Arten, wie viele zählt man bey Preßburg. 112
Weisse Mauß. 57
Weisse Tschicken. 57
Weltauge. 102
Wollfedern an Hünern. 86
Würmer geflügelte. 29

Z.

Zämentwasser, wie wirds benuzt. 32
Ziegenklauen versteinerte. 66
Zinn wo zu finden. 71
Zinnober. 35
Zottigte Hunde. 117
Zucker von Ahornbaum. 49



Alphabetische Anzeige
der
im Buche angeführten Schriftsteller und anderer Zeugen.

B.

Belii compendium. 22
Belii notitia Hung. 52
Beschäftigung berliuischer Naturforscher. 40. 68
Borns Briefe. 4. 21. 34. 77. 95
Breßlauer Kunstnaturgeschichte. 89
Bruckmann unterirrdische Schazkammer. 7
Büffons Naturgeschichte nach Martini Außg. 85

D.

Delius (Christoph. Traugott) Einleitung zur Bergbaukunst. 67

F.

Friedwalsky. 22
— — mineralogia magni principatus Transilvaniae. 97. 98

G.

Gömöri (David und Stephan.) 76

H.

H.

Hell (Max.) ephemerides astron. an. 1777. 25
Hermann (Andreas) Dissert. de sale cathartico. 38
ab Hortis. 43. 47

K.

Kerling. 26. 29
Kölöseri Samuelis de Keres-Eer auraria Dacica. 5
Krüger. 77

L.

Lumniczer. 24

M.

Marsigli. 5
Martini Antwort an Verfasser, wo er die versteinerten Linsen für Hellyzithen erklärt. 12
Mathioly. 48
Münchhausen. 48

P.

Pfeifer Medikus in Käßmark. 121
Preßburger Zeitung. 39. 106

S.

Schröter Journal für Liebhaber des Steinreichs. 30

Scopo-

Scopoli annus hiſtoricus. 49
— — Chryſtallographia. 90
Szent Ivany curioſiora et ſelectiora variarum ſcientiarum miſcellanea. 6

T.

Thurotz Hung. ſuis cum regibus. 100
Torkos. 15

V.

Vogel ſyſtema mineralogiae. 99

W.

Walch (Emanuel) Steinreich. 31. 37. 48
Windiſch (Karl) Beſchreibung von Ungarn. 10. 49
Wiener Anzeigen. 8. 10. 22. 27. 30. 44. 47. 57. 71. 96. 117

Preßburg,
gedruckt bey Johann Michael Landerer.

Emendanda.

	lege	
fall	voll	pag. 21
Perlenleufilberffen	Perlensilberstuffen.	21
Belii Compendium	Belii Compen. Geographiae Hungar.	24
Joquoin	Jaquin.	25
Dokter	Doktor.	24
Engetroffen	angetroffen.	24
Baiposz	Boinitz.	30
Scopuli	Scopoli.	30
Sabottscher	Saboltscher.	30
Chiemie	Chemie.	30
Biheſcher Geſpanſchaft	Biharer.	30
heranßgehoben	herausgehoben.	32
Lynaei	Linaei.	
wahrſcheulich	wahrſcheinlich.	39
d:s	bis.	46
wtrd	wird.	48
zweiſln	zweifeln.	77
Neograder Geſpanſchaft hat Thotalmaſch	Peſter.	78
diefen	dieſen.	81
Felke	Telke.	100

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klein, Michael

Sammlung merkwürdigster Naturseltenheiten des Königreichs Ungarn

Presßburg u.a. 1778

H.nat. 227
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10075944-4
VD18 14565285-001